

Souveränität auf Jakutisch

Gossmann, Anna

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gossmann, A. (1997). *Souveränität auf Jakutisch*. (Berichte / BIOst, 34-1997). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-43118>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1997 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln, Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet-Adresse: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>

ISSN 0435-7183

Inhalt

	Seite
Kurzfassung.....	3
Einleitung	7
1. Besonderheiten der Region als Ausgangsfaktoren bei der Herausbildung der Souveränität	7
1.1 Der "nördliche Faktor"	8
1.2 Natürliche Ressourcen	8
1.3 Demographische Prozesse.....	9
1.4 Ethnische Struktur	10
2. Entstehung einer neuen Staatlichkeit	11
2.1 Verkündung der Souveränität	11
2.2 Die Wirtschaftserfolge Sachas (Jakutiens).....	14
2.3 Die Nationalbewegung	16
3. Jakutien unter den Bedingungen der neuen Regionalpolitik	19
3.1 Kurs auf die ökonomische Souveränität.....	19
3.2 Die Diamantenfrage	26
3.3 Außenorientierungen.....	28
Schlußbemerkung	32
Summary	35

30. Juni 1997

Die Autorin ist z.Z. als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für osteuropäische Geschichte der Universität zu Köln tätig.

Redaktion: Gerhard Simon

Übersetzung: Christel Dittmann

Anna Gossmann

Souveränität auf Jakutisch

Bericht des BIOst Nr. 34/1997

Kurzfassung

Vorbemerkung

Sacha (Jakutien), eine weit vom Zentrum gelegene Republik mit geringer Bevölkerungszahl und einer einseitigen Wirtschaftsstruktur, von der man auch in der ehemaligen Sowjetunion oft nur eine schwache Vorstellung hatte, rückt zu den sich äußerst dynamisch entwickelnden Regionen der Rußländischen Föderation (RF) auf. Die Republik Sacha (Jakutien) ist ein deutliches Beispiel für die neue Rolle der rußländischen Peripherie, die ihre Bedeutung für die RF erkannt hat und die sich dank der verkündeten Souveränität nicht nur im vollen Umfang in das "Spiel" der neuen Realien eingeschaltet hat, sondern auch das ehrgeizige Ziel erklärt hat, in diesem Prozeß die Führung zu übernehmen. Das gestrige "Aschenputtel" strebt danach, entsprechend seiner geopolitischen Lage und seinen reichen Naturschätzen einen gebührenden Platz in der rußländischen Gemeinschaft und in der Welt einzunehmen.

In oft widersprüchlichen Einschätzungen und Prognosen rußländischer und ausländischer Analytiker erscheint Jakutien bald als stabile Region, die sich in der Mitte der Skala der Souveränitäten befindet und ihre souveränen Ansprüche nur im wirtschaftlichen Bereich realisiert. Sie wird sogar als mögliches Modell für die Zentrum-Peripherie-Beziehung angesehen. Bald wird sie zu jenen nationalstaatlichen Gebilden gezählt, die die volle Unabhängigkeit von der RF fordern können. In jedem Fall bleibt die politisch-ökonomische und nationale Souveränität, die heute in ihren Forderungen bedeutend gemäßigt ist, dennoch aktuell für die Republik und zeigt auf dem sibirischen Boden verschiedene Ausprägungen. Die vorliegende Arbeit untersucht die Dynamik der Entstehung und Entwicklung der jakutischen Souveränität und analysiert die gegenwärtigen politischen, ökonomischen und nationalen Probleme Jakutiens.

Die Untersuchung stützt sich auf Publikationen offizieller Dokumente, auf Ergebnisse von soziologischen Umfragen, auf wissenschaftliche Literatur, Pressematerialien und Agenturmeldungen. Während eines vierwöchigen Aufenthalts im August 1996 in der Republik Sacha traf sich die Autorin mit Politikern, Wissenschaftlern und Führern nationaler Vereine.

Ergebnisse

1. Das große Territorium, das ein Fünftel der RF ausmacht und auf dem man fast ganz Westeuropa unterbringen könnte, und das einzigartige Rohstoffpotential bestimmten die neue

Rolle der Republik Sacha (Jakutien) im System der politischen und ökonomischen Koordinaten des Landes. Ebenso wie einige andere Föderationssubjekte genießt Jakutien zum ersten Mal in seiner Geschichte seit der Zugehörigkeit zum Rußländischen Staat im 17. Jahrhundert weitgehende Autonomie.

2. Bis zur Verkündung der staatlichen Souveränität war die nördliche Republik das klassische Beispiel für eine Zentrum-Hinterland-Beziehung, die ganz auf das Zentrum orientiert war. Dies bestimmte die Startbedingungen für die Souveränität: einseitige Entwicklung der extraktiven Industrie, schwach entwickelte Infrastruktur, finanzielle Abhängigkeit vom Zentrum, Typ eines autochthonen Volkes mit einem schweren kolonialen Erbe.

Der Strom der russischsprachigen Bevölkerung, der sich mit Beginn der industriellen Erschließung der Region in die Republik ergoß, veränderte ihre ethnische Struktur grundlegend. Die Titularnation bildet heute eine Bevölkerungsminderheit. Die demographischen Besonderheiten bestimmten in vielem die ethnischen Proportionen der politischen und ökonomischen Eliten. Während die Russen Schlüsselpositionen in der Wirtschaft einnehmen, in denen die einheimische Bevölkerung praktisch nicht vertreten ist, dominieren die Jakuten in den politischen Strukturen.

3. Die reichen Naturressourcen (in erster Linie Diamanten, Gold, Kohle, Öl und Gas) wurden zu einem Haupttrumpf Jakutiens im Souveranisierungsprozeß. Auf dieser Grundlage hat die jakutische Führung die Taktik des ökonomischen und politischen Drucks auf das Zentrum angewandt in ihrem Streben, sich von der Vormundschaft zu befreien. Zusammen mit Tatarstan und Baškortostan bildete Jakutien die Avantgarde dieses Prozesses. Dadurch erreichte die Republik bedeutende ökonomische Vorteile und Privilegien, die andere Föderationssubjekte nicht besitzen.
4. Unter den Bedingungen der großen Abhängigkeit dieses ausgeprägten Rohstoffgebietes von den finanziellen Zuwendungen des Zentrums entwickelte die Regierung unter dem gemäßigten und vorsichtigen Präsidenten Nikolaev ihre Überlebensstrategie für die Republik. Angesichts der gestärkten Stellung des Zentrums und der veränderten Situation in den Wechselbeziehungen mit den Föderationssubjekten wurde die ökonomische Selbständigkeit zur Leitidee in der Konzeption der jakutischen Souveränität erklärt. Die Regierung Jakutiens, die Tatarstan in seinem Streben nach Selbständigkeit unterstützt, unterstreicht gleichzeitig den "nichttatarischen" Kurs der Festigung der Souveränität und den Erhalt der Einheit der RF.
5. Der jakutische Präsident wurde zum Führer in der Entwicklung der Beziehungen zu Jelzin. Anfangs bediente sich Nikolaev der nationalen Idee, stellte sich aber schnell im Zusammenhang mit den politischen Veränderungen in der Rußländischen Föderation um und schlug einen pragmatischeren Kurs ein. Die dabei von Jakutien erreichten ökonomischen Privilegien einerseits und die aktive politische Unterstützung des rußländischen Präsidenten durch Jakutien andererseits waren Anlaß, das Beispiel Sacha als mögliches Modell für das Funktionieren des Föderalismus in einem multinationalen Staat zu betrachten.

6. Die Politik des Lavierens bei den Versuchen, größere ökonomische Selbständigkeit zu erreichen und die interethnische Stabilität zu wahren, half der Republik besonders in den ersten Jahren der Entstehung der Souveränität, Problemen unter den Bedingungen der rußländischen Instabilität auszuweichen. Doch unvermeidlich stellte sich die Frage der Eingliederung in gesamtrußländische Prozesse ohne Einbußen in der Selbstverwirklichung und der bereits erreichten Souveränität.
7. Trotz des Pro-Jelzin-Kurses der Regierung, der Taktik des Abwartens und des Verlustes wichtiger Attribute der erklärten Souveränität mit der Annahme der rußländischen Verfassung hat man in Sacha nicht aufgehört, nach anderen Mechanismen föderativer Wechselbeziehungen und ihrer rechtlichen Ausformung zu suchen. Unter den Bedingungen der neuen Strukturpolitik der RF, wo der Schwerpunkt immer deutlicher auf die extraktiven und rohstofforientierten Wirtschaftszweige im Norden und Osten des Landes gelegt wird, erkennt die Republik ihre Bedeutung als selbständiger Wirtschaftsraum und behält sich die Möglichkeit vor, "Druck" auf das Zentrum in ihrem Streben nach Selbständigkeit auszuüben. Die nördliche Republik gehört somit zu den Föderationssubjekten mit zentrifugaler Tendenz. Außerdem bleibt Sacha weiterhin eine Region mit Verfassungskonflikt.
8. Die Widersprüche in der Auffassung der Konzeption von Souveränität und der von den lokalen Führern verfolgten Politik gegenüber dem föderalen Zentrum erklären sich in vielem durch die paradoxe Zugehörigkeit der Republik Sacha zu zwei unterschiedlichen Regionen: zum industriell entwickelten Fernen Osten, zu dem sie seit 1963 gehört, und zum rohstoffreichen Hohen Norden. Als Mitglied der Fernöstlichen Assoziation für wirtschaftliche Zusammenarbeit soll sie am gemeinsamen Programm der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung teilnehmen. Diese Mitwirkung in einer Region mit entwickeltem Binnenmarkt, der ein Koordinationszentrum dringend braucht, bestimmt in bedeutendem Maße die zentripetale Tendenz in der Wirtschaft Jakutiens. Andererseits kann die Republik als mächtige und reiche Rohstoffregion des Nordens, was praktisch den Charakter ihrer Wirtschaft bestimmt, versuchen, ihre inneren Probleme zu lösen, ohne wirtschaftlich an das Zentrum gebunden zu sein.
9. Die Zugehörigkeit zu diesen beiden Regionen bestimmte die wichtigsten Außenorientierungen Jakutiens: in Richtung der Länder des asiatischen Pazifikraumes und der Länder, die zu den nördlichen und arktischen Zonen gehören. Durch ihre aktive internationale Tätigkeit und die Mitgliedschaft in internationalen Organisationen hofft die Republik auf großangelegte ausländische Investitionen, die Jakutien bei der Lösung wirtschaftlicher Probleme helfen und seine Abhängigkeit von föderalen Krediten mindern können.
10. Weil man in Sacha die Prioritäten der Festigung der wirtschaftlichen Selbständigkeit unterstreicht, wird die jakutische Souveränität oft als regional orientierte Souveränität angesehen. Doch trotz der erklärten "republikanischen Identifikation" wurde die Ethnizität permanent in die politischen Ereignisse eingebracht. Das quantitative Übergewicht der russischsprachigen Bevölkerung über die Titularnation bestimmte in vielem den Vektor der politischen Stimmungen in der Republik. Obwohl nationale Losungen heute zum

alltäglichen Argument der Politik wurden, blieben die ungelösten Probleme und wurden ihrem Wesen nach sogar noch gravierender.

11. Das regionale Streben der Russen und Jakuten, gemeinsam die lokalen Wirtschaftsvorzüge zu nutzen, ist zeitlich begrenzt, weil die Konzeption von der wirtschaftlichen Souveränität von ihnen unterschiedlich aufgefaßt wird. Wenn die russischsprachige Bevölkerung der Republik vor allem daran interessiert ist, die führenden Industriezweige zu dominieren, dann bedeutet dies für das Volk Sacha die Erkenntnis, daß die Entwicklung des Ethnos als Titularnation ohne ökonomische Unabhängigkeit perspektivlos ist.

Einleitung

Die Republik Sacha (Jakutien), wie Jakutien heute offiziell bezeichnet wird (als Sacha bezeichnen sich die Jakuten selbst), ist das größte Föderationssubjekt der RF, das ein Fünftel ihres Territoriums ausmacht. Entlang der Küste des Eismeerer verläuft die Staatsgrenze. Auf dem großen Territorium von mehr als 3,1 Mio. km², das der Fläche Indiens entspricht, leben insgesamt 1,1 Mio. Menschen. Jakutien ist mit seinem Kältepol die extremste nördliche Region Sibiriens. Deshalb tragen Industrie, Landwirtschaft und Lebensbedingungen in bedeutendem Maß den Stempel des "nördlichen Faktors". Gleichzeitig gehört die Republik seit 1963 wirtschaftlich zur Fernöstlichen Region.

Die rauen klimatischen Bedingungen werden durch die einmaligen Naturschätze der Republik "kompensiert": Mineralien, Brennstoffe, Holz und Wasserenergieressourcen. Diese Naturschätze bleiben vorläufig potentieller Reichtum. Die industrielle Entwicklung Jakutiens ist stark auf die Rohstoffe ausgerichtet. 70% der Industrieproduktion liefert der Bergbau und 25% der Brennstoffenergiewirtschaftskomplex. In der Landwirtschaft ist die Viehzucht vorherrschend. Der Hauptanteil an der Gesamtproduktion, nämlich 85%, entfällt auf sie.

Das Ethnogramm der Republik ist durch seine ausgeprägte binationale Struktur charakterisiert, wobei Jakuten und Russen zahlenmäßig dominieren. Die Jakuten gelten als das nördlichste turksprachige Volk.

Sacha gehört zu jenen Republiken der RF, in denen die Titularnation eine Bevölkerungsminorität darstellt – 33,4% Jakuten im Vergleich zu 50,3% Russen nach der Volkszählung von 1989. Nach Angaben des Mikrozensus von Anfang 1995 haben sich diese Proportionen verändert. Sie betragen jetzt etwa 37,7% und 45%. Insgesamt macht die russischsprachige Bevölkerung (Russen, Ukrainer, Weißrussen, die Völker der Wolga, Deutsche, Juden und andere, die in der Republik traditionsgemäß als Russen bezeichnet werden) heute etwa 55% aus. Insgesamt leben in Jakutien Vertreter von 116 Nationalitäten.

Der Migrationssaldo, der wegen der Auswanderung der russischsprachigen Bevölkerung zum ersten Mal 1990 negativ war, hat sich in der letzten Zeit relativ stabilisiert. Gleichzeitig ist ein Migrationszuwachs der Vertreter Mittelasiens und des Kaukasus zu beobachten.

Seit Dezember 1991 ist der Präsident der Republik Sacha (Jakutien) Michail Nikolaev Staats- und Regierungschef. Das höchste gesetzgebende Organ ist seit Dezember 1993 das aus zwei Kammern bestehende Parlament Il Tumen (Staatsversammlung). Staatssprachen sind die Sprache der Sacha und Russisch.

1. Besonderheiten der Region als Ausgangsfaktoren bei der Herausbildung der Souveränität

Die jakutische Souveränität war in ihrer Entwicklung und in ihrer Überlebensstrategie von Anfang an weitgehend durch einige Faktoren bestimmt, die Sacha nicht nur von den zentralen

und südlichen Regionen der RF, sondern auch vom restlichen Sibirien und Fernen Osten unterscheiden.

1.1 Der "nördliche Faktor"

In erster Linie sind es die natürlichen und klimatischen Bedingungen, die das gesamte Leben der nördlichen Region prägen. Jakutien befindet sich in der Zone des Dauerfrostbodens, der in Tiefen bis zu 600-700 Metern und mehr reicht. Die Vegetationsperiode unter den Bedingungen eines ausgeprägten Kontinentalklimas beträgt 80-100 Tage anstatt 160-180. Die ungünstigen Naturbedingungen bereiten große Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer saisonalen Landwirtschaft, des Bauwesens und des Verkehrsnetzes angesichts der großen Entfernungen und generell für die Sicherung normaler Lebensbedingungen. Dies erfordert 4-5 mal mehr finanziellen, materiellen und arbeitsmäßigen Aufwand als in der mittleren Zone der RF.

So hat Jakutien zum Beispiel keinen ganzjährigen Zugang zur Seeschifffahrt wie die Gebiete Magadan und Kamčatka und keinen ganzjährigen Eisenbahnverkehr wie der europäische Norden. Die Eisenbahnlinie erstreckt sich nur bis zum Süden der Republik. Der geplante Bau der nördlichen Zweigbahn der Transsib und der BAM bis Jakutsk ist im Laufe vieler Jahre nicht vorangekommen. Die kurze Flußschifffahrtssaison (etwa 140 Tage pro Jahr sind eisfrei), die kurze Zeit der Seeschifffahrt und das unzureichende Verkehrsnetz führten zu einem der gravierendsten Probleme der Republik: die Notwendigkeit der Zulieferung von Erzeugnissen mit produktionstechnischer Bestimmung, von Lebensmitteln und anderen Konsumgütern für die Bevölkerung. Mehr als 80% der Waren bezieht die Republik aus anderen Regionen. Dabei wurden 90% dieser Ressourcen aufgrund zentralisierter staatlicher Warenlieferungen zugeführt. Heute hat der Staat die finanzielle Unterstützung der Belieferung stark eingeschränkt. Und weil man eine ausreichende Belieferung ohne große Kredite nicht sicherstellen kann, besonders jetzt, da die Lieferanten und Transportunternehmer Vorauszahlungen fordern, ist Jakutien nicht in der Lage, solche großangelegten Aufgaben selbständig zu lösen.

1.2 Natürliche Ressourcen

Neben dem "nördlichen" Faktor bildet das Rohstoff- und Energiepotential, das zu den reichsten der Erde gehört, die Besonderheit der Republik.¹ In der Republik gibt es mehr als 1.500 Vorkommen an Bodenschätzen, darunter 15 Diamantengruben, etwa 600 Goldlagerstätten, 44 Zinnvorkommen, 34 Erdöl- und Erdgasfelder, 44 Steinkohlenlagerstätten, 26 Glimmervorkommen usw. Jakutien brüstete sich immer mit seinem "periodischen System von Mendeleev". 99% der Förderung rußländischer Diamanten, der zweite Platz (nach dem Gebiet Magadan) in der Goldförderung in der RF, und das Vorkommen anderer Naturschätze, die zu Deviseneinnahmen beitragen, verstärkten die Forderungen nach einem eigenen Anteil am Gewinn. Die Republik weigerte sich, dem "Sibirien-Abkommen" beizutreten, das in Novosibirsk abgeschlossen wurde, um ihre

¹ Vgl. dazu, N. Wein, Jakutien und die Problematik des sibirischen Nordens, in: Die Erde, 3, 1991, S. 191-207.

Reichtümer nicht zur gemeinsamen Nutzung durch das neue regionale Gebilde zur Verfügung zu stellen.

Die Naturschätze wurden zum Ausgangspunkt des Strebens nach Souveränität. Im Bericht zum Entwurf der Deklaration über die Souveränität 1990 wies der damalige Vorsitzende des Obersten Sowjet der Republik Michail Nikolaev darauf hin, daß Jakutien in bezug auf das Bruttoinlandsprodukt mit den baltischen und mittelasiatischen Unionsrepubliken (mit Ausnahme der Usbekischen Unionsrepublik) durchaus vergleichbar sei und daß Jakutien sie in bezug auf den Beitrag zur Wirtschaft des gesamten Landes, vor allem zum Währungsfonds des Landes übertreffe.² Die nördliche Republik gab dem Zentrum klar zu verstehen, daß sie nicht beabsichtige, länger die "Grube" der sowjetischen Wirtschaft zu bleiben.

Gleichzeitig kann man von einer eigenen Wirtschaft Jakutiens bis 1992 nur bedingt sprechen. Das republikanische Budget war zu 95% Unions- und rußländisches Budget. Bis zu den 90er Jahren setzte es sich zu 64% aus Steuern, die Personen zahlten, und Umsatzsteuern für Wein- und Branntweinerzeugnisse, zu 10% aus Subventionen und nur zu 3,4% aus republikanischem Gewinn zusammen. Betriebe, die dem örtlichen Ministerrat unterstanden, machten nur 4 % der Industrieproduktion aus, die anderen Betriebe waren der Union und der Rußländischen Föderation unterstellt. Wenn man berücksichtigt, daß der Anteil der unrentablen Unternehmen im Norden den durchschnittlichen Anteil der rußländischen unrentablen Unternehmen um etwa 40% überstieg und übersteigt, dann kann man sich die große Abhängigkeit Jakutiens von den Subventionen des Zentrums vorstellen.

1.3 Demographische Prozesse

Die Ausrichtung der Republik auf die Rohstoffe, die einseitige Entwicklung des Bergbaus, die Disbalance bei den Investitionen und das Prinzip der Bereitstellung von Restmitteln für die Entwicklung des sozialen Bereichs führten zu demographischen Disproportionen: Sie waren eine weitere charakteristische Besonderheit des Lebens Jakutiens, die unmittelbar den Lauf der jüngsten Ereignisse beeinflusste. Die allgemeinrussische Tendenz, daß Russen vornehmlich dort wohnen, wo der Grad der Industrialisierung am höchsten ist, nahm hier besonders ausgeprägte Formen an.

Die geographische Lage von Unternehmen des Bergbaus, der Brennstoff- und der verarbeitenden Industrie und der sie versorgenden Zweige auf dem Territorium der Republik bestimmte die Ansiedlungsstruktur des Hauptteils der russischsprachigen Bevölkerung in den südlichen Gegenden, wo sie die absolute Mehrheit der Bewohner darstellt. Der Anteil der autochthonen Bevölkerung schwankt hier zwischen 1,3% und 8,9%. Die ethnische Zusammensetzung in den Industriegebieten ist eine Folge der großen Migrationsprozesse, die mit der intensiven industriellen Erschließung der Naturschätze Jakutiens in den 60er Jahren einsetzten.

Unter den Bedingungen des extremen Klimas und bei einem der niedrigsten Lebensstandards der RF war und ist der Grad der Migration der Bevölkerung und der Fluktuation der Arbeits-

² M. Nikolaev, Put' k suverenitetu, Jakutsk 1992, S. 26.

kräfte außerordentlich hoch. Der Zuwanderungsindex geht unentwegt zurück und wird gegenwärtig auf etwa 5% geschätzt. Im Laufe von 30 Jahren machte der gesamte Migrationsumschlag mehr als 4 Mio. Menschen aus und das bei einer Bevölkerung (heute!) von ungefähr 1 Million. Die sogenannten "Übergangspersonen mit Bereicherungsabsicht" beeinflussten die demographischen Proportionen der Region derart, daß bei der Volkszählung von 1989 von der gesamten Bevölkerung der Republik nur 56,6% der dort Lebenden hier geboren wurden; 80% der erwachsenen Russen wurden außerhalb der Republik geboren.

1.4 Ethnische Struktur

Eine Folge der Migration war, daß die Titularnation, die der Republik den Namen gab, eine Bevölkerungsminderheit darstellt. Die quantitativen Unterschiede im Verhältnis von Russen und Jakuten (50,3% und 33,4% im Jahr 1989) wurden durch Disproportionen der wirtschaftlichen und politischen Strukturen ergänzt.³ Während die Russen Schlüsselpositionen in den Wirtschaftszweigen einnehmen, wächst der Anteil der jakutischen Arbeiterklasse und der hochqualifizierten Fachleute in der Industrie sehr langsam. Letztere waren z.B. 1989 in der Diamantenindustrie mit 1,1% und in der Goldindustrie mit 3,3% vertreten. Insgesamt arbeiten in der Industrie nur etwa 7% Vertreter der autochthonen Bevölkerung.

Diese Disproportion wird dadurch verschärft, daß die führenden Unternehmen, die in den sechs Industrierayons angesiedelt sind, die Wirtschaft Sachas über Wasser halten und bei redistributiver Haushaltspolitik die Lebensfähigkeit der übrigen 29 Rayons faktisch gewährleisten. Das heißt, die autochthone Bevölkerung erwirtschaftet 5-10% des republikanischen Einkommens, während die nichtautochthone Bevölkerung 90-95% bereitstellt. Das ist ein Anlaß für die russischen Nationalisten, die autochthone Bevölkerung zu beschuldigen, sich unterhalten zu lassen und mit der Sezession der südlichen Territorien von Jakutien zu drohen, während die Sacha die Russen beschuldigen, dem schnellen Geld nachzujagen und ökologischen Raubbau zu betreiben.

Die ethnischen Proportionen in den politischen und intellektuellen Eliten bieten jedoch ein anderes Bild. So waren beispielsweise Anfang der neunziger Jahre in den Städten 4% der jakutischen und 2% der russischen Intelligenz im Partei-, Wirtschafts- und administrativen Apparat beschäftigt, in der Wissenschaft betragen die Zahlen 7% für die Jakuten und 2% für die Russen.

Die Disproportionen in der sozialen Zusammensetzung werden durch den Unterschied zwischen Stadt und Land verstärkt. 90,2% der Russen leben in den Städten, während die ländlichen Gegenden national homogen bleiben. Hier machen die Jakuten 87,2% der Bewohner aus. Deshalb kann man die Lebens- und Arbeitsweise der russischsprachigen und der autochthonen Bevölkerung nicht als identisch bezeichnen, wie das z.B. in Tatarstan zu beobachten ist. Bei dem krassen Unterschied der Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land, der Perspektivlosigkeit der nördlichen Landwirtschaft und der Schwierigkeit, einen

³ Vgl. dazu, A. Gossmann, "Mehrheit" und "Minderheit" in der Republik Sacha (Jakutien), in: A. Kappeler (Hg.), Regionalismus und Nationalismus in Rußland, Baden-Baden 1996, S. 191-198.

Stimulator für die Modernisierungsprozesse in den Städten zu finden, führt dies zwangsläufig zu nationaler Diskriminierung. Deshalb waren und sind diejenigen, die vom Land in die Stadt gezogen sind, in erster Linie ein Konfliktpotential wegen der sprachlichen, sozialen und beruflichen Benachteiligungen, die auf die ländliche Herkunft zurückzuführen sind. Die ethnischen Besonderheiten treten in Konfliktsituationen bei dieser Gruppe stärker hervor, als bei denjenigen, die schon längere Zeit Erfahrungen im Zusammenleben mit Russen gemacht haben.

Da die Stadt- und Landbevölkerung ziemlich geschlossene Systeme der ethnischen Entwicklung in Jakutien bildeten, hatten die ländlichen Jakuten und die Russen keine systematischen Kontakte. Auch heute sind die industriellen Ulusse (Bezirke) und Städte völlig unabhängig vom Stand und von der Entwicklung des Agrarsektors, weil z.B. für die großen Aktiengesellschaften Bedingungen geschaffen wurden, unter denen es weitaus günstiger ist, Produkte von außerhalb der Republik einzuführen, als sie bei örtlichen Produzenten zu kaufen.

Die Distanz zwischen den "russischen" Industriestädten und dem "ländlichen" Jakutien ist so bedeutend, daß von einer kulturellen Einheit als Annäherungsfaktor praktisch keine Rede sein kann. In den Industriestädten ist es schwer, Republik-Zeitungen zu finden. Es gibt sogar Aufrufe, das bereits gekürzte Programm des lokalen jakutischen Fernsehens durch das zentrale Fernsehen zu ersetzen. Obwohl die Jakuten christianisiert wurden, ist die Religion kein Einigungsfaktor, weil angesichts des erstaunlichen Synkretismus der heutigen Religiosität die heidnischen Traditionen bestimmend geblieben sind.

Die in der Republik entstandene ethno-soziale Struktur der Bevölkerung, das Übergewicht der russischsprachigen Bevölkerung über die Titularnation und das heikle Thema der nationalen Proportionen in den Machtstrukturen unter den Bedingungen der wachsenden Rolle regionaler Eliten bedeuteten nicht nur ein nationales Konfliktfeld, sondern trugen auch ihr Scherflein zur Festlegung der politischen Orientierungen Jakutiens bei.

2. Entstehung einer neuen Staatlichkeit

Nachdem Jakutien seine neue geopolitische Rolle erkannt hatte, gab es sich mit seinem autonomen Status nicht länger zufrieden. Mit der Verkündung der Souveränität schaltete sich die Republik nicht nur intensiv in die politische Perestrojka des Landes ein, sondern war auch bestrebt, in diesem Prozeß die Führungsrolle zu übernehmen.

2.1 Verkündung der Souveränität

Im Juli 1990 wurde der Entwurf der Deklaration über die staatliche Souveränität der Republik zur allgemeinen Diskussion gestellt. Gleichzeitig wurden drei Varianten des Entwurfs vorgestellt: der Entwurf der Deputiertengruppe aus der Stadt Nerjungri (Zentrum der Kohlenindustrie im Süden), der Entwurf der Volksfront Jakutiens und der Entwurf der nationalen Gesellschaft "Sacha kèskilè" (Zukunft der Jakuten). Von allen Vorschlägen über den künftigen Status der Republik, die im Laufe der Diskussion eingebracht wurden, hat man drei, die die

Gruppierung der politischen Kräfte in Jakutien bestimmten und die Stimmung in den Massen widerspiegeln, besonders heftig diskutiert.

Vorsicht und Angst vor Veränderungen fanden ihren Niederschlag im Aufruf, eine abwartende Position einzunehmen. Die Meinung wurde vertreten, daß die Deklaration ein verfrühtes Dokument sei, dessen Annahme bis zum Abschluß eines Unions- oder Föderationsvertrages verschoben werden müsse. Der zweite Vorschlag enthielt die Forderung, sich auf eine Erweiterung der Rechte der Republik im Rahmen der Autonomie zu beschränken. Dies entsprach den Interessen vor allem der russischen Mehrheit. Die dritte Gruppe von Vorschlägen konzentrierte sich um die Forderung nach dem Status einer Unionsrepublik. Bei der Diskussion der letzten Variante stellte sich das Problem, daß sich Jakutien, wenn es die gleichen Rechte wie die anderen Republiken bekäme, nicht im Bestand einer anderen Unionsrepublik – der RSFSR – befinden könne. Im Laufe der Diskussion gab es auch etliche Vorschläge hinsichtlich einer Sezession von Rußland.

Die am 27. September 1990 angenommene Deklaration über die staatliche Souveränität Jakutiens verwandelte Jakutien in die Jakutische Sozialistische Sowjetrepublik Sacha⁴, die die gleichen Rechte wie die Unionsrepubliken bekam, doch ihrem Status nach keine gesonderte Unionsrepublik war und freiwillig zur RSFSR gehörte. Das Dokument verkündete das Recht der Republik auf Selbstbestimmung bei ihrem nationalstaatlichen Aufbau auf der Grundlage der Willensäußerung der Bürger Jakutiens, das Recht auf Grund und Boden, auf Naturschätze, auf den Luftraum und das Kontinentalschelf auf dem Territorium der Republik und erklärte dies alles zu ihrem ausschließlichen Eigentum. Die freiwillige Übertragung eines Teils der Machtbefugnisse und Verträge sollten die wechselseitigen Beziehungen mit der Zentralmacht bestimmen. Nach der Verkündung der Souveränität wurden in Jakutien insgesamt etwa 300 Gesetzesakte zu ihrer Verankerung verabschiedet.

Das Vorkommen seltener Naturschätze war der wichtigste Wirtschaftstrumpf Jakutiens im Souveränitätsprozeß und verschaffte Michail Nikolaev eine Schlüsselposition im Verhältnis zu Boris Jelzin. Der Grundstein für freundschaftliche Beziehungen wurde schon während ihrer ersten Begegnung Anfang September 1990 gelegt. Damals unterstützte Jelzin als erster führender Mann der Union und Rußlands die Idee eines Entwurfs der jakutischen Deklaration.

Während seines ersten Besuchs in Jakutien im Dezember 1990 äußerte Jelzin seinen bekannten Satz in einer anderen Variante: "Das, was die Jakuten Rußland freiwillig geben wollen, das nehmen wir, und was sie behalten wollen, das sollen sie bitte schön behalten."⁵ Sofort nach der Wahl Jelzins zum Vorsitzenden des Obersten Sowjet bot Nikolaev seinerseits 1990 als erster der künftigen Führer der Föderationssubjekte seine Zusammenarbeit an, die später in enge persönliche Beziehungen überging.

⁴ Declaration of State Sovereignty of the Yakut-Sakh, in: Perestroika in the Soviet Republics. Documents on the National Question, Boulder 1992, S. 340-342.

⁵ Boris El'cin i Jakutija, Jakutsk 1996, S. 15.

Das Präsidium des Obersten Sowjet Jakutiens erklärte im August 1991 als erstes unter den ehemaligen Autonomen alle staatlichen Unternehmen und Institutionen auf seinem Territorium zum Eigentum der Republik. Nikolaev sandte Jelzin ein Telegramm über die Einstellung der Gold- und Diamantenlieferungen: "Unter Berücksichtigung der außerordentlichen Bedeutung dieser Frage bitten wir darum, daß die rußländische Regierung die Ausarbeitung von Vorschlägen über die weiteren Beziehungen zur Republik beschleunigt."⁶ Im Dezember war Nikolaev wieder allen voraus: Als einer der ersten unterstützte er faktisch bedingungslos das Abkommen von Belovežsk. Im gleichen Monat unterschrieb der Präsident der RSFSR den für die Entwicklung der Republik entscheidenden Ukaz über die Vollmachten Jakutiens bei der Verfügung über die Naturschätze.

Am 5. Februar 1992 dementierte die jakutische Nachrichtenagentur Gerüchte in rußländischen Parlamentskreisen, daß Sacha beabsichtige, aus dem Bestand der Rußländischen Föderation auszutreten. Der Erklärung zufolge bestätigte das republikanische Parlament, daß die Republik Sacha ein souveräner Staat im Bestand der RF sei und an der Entwicklung von Vertragsbeziehungen interessiert sei.⁷

Ein neues wichtiges Ereignis in den Beziehungen zum Zentrum und bei der juristischen Verankerung des föderativen Aufbaus war die Unterzeichnung des Föderationsvertrages der RF im März 1992 und von 15 Zusatzabkommen über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Regierung der RF und der Regierung der Republik Sacha.⁸ Der Vertrag war ein Kompromiß zwischen Moskau und den Föderationssubjekten und zeigte, daß in der Zentrum-Peripherie-Beziehung die Prerogative beim Zentrum lag. Der neue Vertrag stellte die souveränen Staaten und ihr Eigentum in Frage. Von jetzt an begannen die souveränen Staaten in offiziellen Dokumenten als "Republiken (Staaten) im Bestand der RF" zu erscheinen, der Terminus Eigentum wurde durch den Terminus "Besitz" (Eigentum) ersetzt. Dieses Dokument hat außerdem Fragen zu Besitz und Verfügung über Ressourcen in die Sphäre der gemeinsamen Regelung durch die Gesetzgebung der RF und der Gesetzgebung der Republiken übertragen. Der neue Vertrag war ein Symptom für die neue Politik in der Entwicklung föderativer Beziehungen.

Gleichzeitig ließen die nicht eindeutige Definition und die Halbherzigkeit des Vertragstextes Raum für politisches Manövrieren abhängig von der Effektivität der Handlungsweise der lokalen Führung. Der Föderationsvertrag wurde in Jakutien als Schlußpunkt der Legitimation des neuen Status der ehemaligen Autonomen Republiken und als neues Modell eines souveränen Staates betrachtet. Weil die Kompetenzen der Republiken nicht im Vertragstext aufgezählt waren, wurde dies als Möglichkeit angesehen, den Kreis ihrer Kompetenzen zu erweitern.

⁶ Prezidentom možno byt' i bez vyborov, in: Kommersant Daily, 2.9.1995.

⁷ V. Tolz, Regionalism in Russia: The Case of Sibiria, in: RFE/RL Research Report, 26.2.1993, S. 5.

⁸ Soglašenie o vzaimootnošenijach meždu Pravitel'stvami Rossijskoj Federacii i Respubliki Sacha (Jakutija) po ekonomičeskim voprosam, in: Real'nyj federalizm, Jakutsk 1995, S. 206-215.

Im April 1992 nahm Sacha als erste der Republiken die neue (fünfte) Verfassung an⁹, die das Recht des jakutischen Volkes auf Selbstbestimmung verkündete, Grund und Boden sowie Bodenschätze zum Eigentum der Republik erklärte und festlegte, daß die Verfassung auf dem Territorium der Republik Vorrang hat. Die Annahme der Verfassung war ein Kulminationspunkt in der politischen Aktivität der Bevölkerung, besonders der jakutischen.¹⁰

Nach Einschätzung von Sachkennern verletzt die jakutische Verfassung in 16 Paragraphen die föderale Verfassung, dabei in vier Paragraphen sehr wesentlich.¹¹ Im Unterschied z.B. zur tatarischen Verfassung, wo jegliche Hinweise darauf fehlen, daß Tatarstan Bestandteil der RF ist, weist die jakutische Verfassung ausdrücklich auf die Zugehörigkeit zur RF hin. Die Initiative der nationalen Bewegung "Sacha kėskilė", das autochthone Volk der Sacha, das der Republik den Namen gab, als Träger der Souveränität anzuerkennen, wurde bereits in den ersten Entwürfen abgelehnt.

Die jakutische Verfassung beanspruchte nicht alle Attribute eines souveränen Staates, wie nationale Währung und Armee und erhob keine territorialen Forderungen. Plötzlich löste die letzte Frage, der man bislang keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, Interesse an den einst verlorenen Territorien aus. Die radikalsten Vertreter der Sacha begannen daran zu erinnern, daß Jakutien seinerzeit insgesamt etwa 1 Mio. km² seines Territoriums verlor. Bis Ende des 19. Jhs. gehörten der Rayon Olekminsk-Vitim und der Rayon Nižnjaja Tunguska mit den berühmten Goldfeldern (die jetzigen Territorien der Gebiete Irkutsk und Čita) zu Jakutien. Mit der Einführung der Autonomie (1922) ging der Kreis Ochotsk mit Zugang zum Ochotskischen Meer (heute Territorien des Gebiets Magadan und der Region Chabarovsk) verloren. Doch die Diskussion dieses Themas war nicht direkt mit der Forderung nach Revision der Grenzen verbunden, sondern in vielem mit der Sorge der Sacha wegen der Aufrufe russischer Nationalisten zur Selbstbestimmung in den südlichen Rayons Jakutiens. Obwohl die territoriale Frage insgesamt keine große Resonanz findet, kann sie die interethnischen Beziehungen bedeutend verschärfen. Jakutien kann zu den Zonen potentieller ethnoterritorialer Konflikte gerechnet werden.¹²

2.2 Die Wirtschaftserfolge Sachas (Jakutiens)

Unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Trümpfe und durch geschicktes Lavieren bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Zentralmacht erreichte Nikolaev bedeutende Wirtschaftsvorteile, die die Republik an die Spitze des Souveränisierungsprozesses brachten. Gleichzeitig löste dies Unzufriedenheit in den industriell schwachen Regionen aus, die über keine Vorkommen seltener Naturressourcen verfügen. Immer häufiger wurde Jakutien erwähnt,

⁹ Konstitucija (Osnovnoj Zakon) Respubliki Sacha (Jakutija), in: Konstitucii i konstitucionnye akty Respubliki Sacha (Jakutia), Jakutsk 1994, S. 217-249.

¹⁰ Vgl. Ėtnopolitičeskaja situacija v respublikė Sacha (Jakutija), in: Nacional'noe samosoznanie i nacionalizm v RF v načale 90-ch 99gg., Moskau 1994, S. 137.

¹¹ Vgl. E. Calabuig, Yakoutie, naissance d'une nation, in: Le Monde diplomatique, Januar 1995, S. 6-7.

¹² Vgl. V.N. Strelezki, Ethno-territoriale Konflikte auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion, Berichte des BIOst, 37, 1995, S. 26.

wenn die Rede davon war, daß die Föderationssubjekte ungleich seien, was die neue Konfliktsituation des rußländischen Föderalismus widerspiegelte: nicht nur zwischen dem Zentrum und der Peripherie, sondern auch zwischen den Regionen.¹³

Die Verordnung des Ministerrats der RSFSR "Über eine Erweiterung der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Jakutischen SSR" vom 26. Dezember 1990¹⁴ sah die Förderung von Bodenschätzen in Übereinkunft mit der Republik vor sowie eine teilweise Abführung der Deviseneinnahmen aus den Exportlieferungen zugunsten der Republik und die Bildung eines Währungsfonds der Republik vor. Durch den Ukaz Jelzins über die Vollmachten Jakutiens bezüglich der Verfügung über die Naturressourcen (Dezember 1991)¹⁵ wurden zum ersten Mal Devisenquoten für die Republik aus der Förderung von Buntmetallen ausgehandelt. Nach den Wirtschaftsabkommen zum Föderationsvertrag 1992, den Sacha erst unterschrieb, nachdem Nikolaev neue Zugeständnisse von Moskau erreicht hatte, behielt sich Jakutien 100% der Diamanten für technische Zwecke vor, kaufte 20% der Schmuckdiamanten und 11,5% Gold. Gleichzeitig konnte es 45% der Devisen vom Diamanten- und Brillantenabsatz und die Bezahlung von 25% des geförderten Goldes beanspruchen. Für die Regierung Sachas waren für 1992 75% der Deviseneinnahmen aus den exportierten Ressourcen vorgesehen, soweit es sich nicht um Diamanten und Gold handelte.

Im Jahr 1992 unterzeichneten die Präsidenten von Sacha, Tatarstan und Baškortostan eine gemeinsame Erklärung, in der sie davor warnten, daß sie sich gezwungen sehen würden, Schritte zur Festigung ihrer Souveränität zu unternehmen, wenn die föderale Regierung die gesetzlich verbrieften Rechte auf Abführungen aus den Einnahmen zugunsten der Republiken ignorieren würde. Dadurch wurde in diesen Republiken, wie auch in Karelien, tatsächlich ein besonderes System von Beziehungen zum föderalen Haushalt legalisiert. Insbesondere erhielt Jakutien das Recht, den größten Teil der auf seinem Territorium erhobenen Steuern zu behalten. Nach Angaben von Professor O. Dmitrieva der St. Petersburger Universität übertrafen die spezifischen Investitionen in Jakutien im Jahr 1992 den Landesdurchschnitt um 420%.¹⁶

Mit der Verkündung der Souveränität erklärte die Republik Sacha, daß sie eine offene Gesellschaft aufbauen werde, die in der Lage sein werde, sich auf der Grundlage internationaler Erfahrungen dynamisch zu entwickeln. Im Laufe des Jahres 1992 war die Republik Sacha eine der erfolgreichsten Republiken in bezug auf die Beschaffung ausländischer Investitionen.¹⁷ Das im Jahr 1992 verabschiedete "Gesetz über ausländische Investitionen in der Republik

¹³ Vgl. z.B. J. Hughes, Regionalism in Russia: The Rise and Fall of Siberian Agreement, in: *Europe Asia Studies*, 7, 1994, S. 1133-1159; O. Dmitrieva, Die "asiatische" Variante. Strukturpolitik in der Reformzeit, in: *Wostok*, 6, 1993, S. 32-35.

¹⁴ Postanovlenie Pravitel'stva RF "O rasširenii èkonomičeskoj samostojatel'nosti Ja-S SSR v rešenii social'no-èkonomičeskich problem v uslovijach perechoda na rynočnye otnošenija", in: Boris El'cin i Jakutija, Jakutsk 1996, S. 96-99.

¹⁵ Ukaz Prezidenta El'cina "O polnomočijach Ja-S SSR v rasporjaženii prirodnyimi resursami respubliki", in: Boris El'cin i Jakutija, Jakutsk 1996, S. 103-105.

¹⁶ O. Dmitrieva, Die "asiatische" Variante. Strukturpolitik in der Reformzeit, S. 34.

¹⁷ Vgl. M. Kokorina, Will Yakutia and Japan Come to an Agreement without Russia? In: *Megapolis-express*, 23.9.1992.

Sacha¹⁸ eröffnete neue Möglichkeiten dafür. Richtlinien für die Beschaffung von Investitionen für die Republik und rechtliche Garantien für die Investoren wurden festgeschrieben. Dem Gesetz zufolge hat die Regierung der Republik das Recht, ausländischen Investoren Bodenschätze auf dem Territorium Jakutiens zur Nutzung zu überlassen.

2.3 Die Nationalbewegung

Die ersten Jahre der jakutischen Souveränität waren wie auch in anderen Regionen durch einen Aufschwung des ethnischen Selbstbewußtseins sowohl der autochthonen als auch der nichtautochthonen Völker gekennzeichnet. Gleichzeitig verschärften die neuen Prozesse die im Laufe von vielen Jahren entstandenen Konflikte. Bereits vorher war es in Jakutien in den Jahren 1979 und 1986 zu Unruhen unter Jugendlichen aus nationalen Gründen gekommen.¹⁹ In der Verkündung des souveränen Staates sahen die Jakuten eine Möglichkeit, ihr unterdrücktes nationales Selbstbewußtsein wiederherzustellen.

Eine Lösung der Fragen der neuen Staatlichkeit suchten viele in der Reaktivierung der alten Ideen und Symbole der jakutischen Nationalbewegung. Zur Betonung dessen übernahmen zwei äußerst populäre nationale Vereinigungen die Bezeichnungen von zwei nationalen Organisationen der 20er Jahre, nämlich "Sacha omuk" (jakutisches Volk) und "Sacha kèskilè" (Zukunft der Jakuten). Das Programm der letzteren radikalsten Organisation weist eine Kontinuität mit dem Programm der "Konföderalisten" von 1927 auf, die den Anschluß der jakutischen Autonomen Republik an die UdSSR unter besonderen Vertragsbedingungen als gleichberechtigter Partner mit dem Recht des freien Austritts aus der UdSSR erreicht hatten.

Eines der wichtigsten Ziele der Bewegung "Sacha kèskilè" war die Durchsetzung der These, daß das Volk der Sacha Träger der Souveränität ist und die Einbringung einer Verfassungsnorm über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung.²⁰ Immer öfter wurde darauf verwiesen, daß die Souveränität ein Glied in der Kette der historischen Perioden des Volkes war, wo das Volk auf der Suche war nach dem Weg seiner nationalen Entwicklung über die Idee der Zweisprachigkeit, die lokale Selbstverwaltung, die traditionelle Nutzung der Natur und über den Status Jakutiens als Unionsrepublik.

Die jakutische Intelligenz, die an der Spitze der Nationalbewegung stand, forschte nicht nur in den Archiven und organisierte Kulturveranstaltungen, sondern erarbeitete auch rechtliche Grundlagen des nationalstaatlichen Aufbaus. Die allrußländische wissenschaftliche Konferenz "Republiken im Bestand der RF: Staatlichkeit und Politik" im Juni 1992 war die erste in einer Reihe regionaler, gesamtrußländischer und internationaler Symposien und Konferenzen in Jakutien zu Fragen der föderalen Beziehungen. Am heftigsten wurde der

¹⁸ Ob inostrannych investicijach v RS (J), in: Rossijskij federalizm, Jakutsk 1995, S. 174-187.

¹⁹ Vgl. The Persecution of a Ukrainian Patriot and Racial Tensions in Yakutia, in: Soviet Analyst, 17.12.1980, S. 4-8; B. Nahaylo/V. Svoboda, Soviet Disunion. A History of the Nationalities Problem in the USSR, London/Hamilton 1990, S. 210, 245.

²⁰ Vgl. dazu M. Mandelstam Balzer/U. Vinokurova, Nationalism, Interethnic Relations and Federalism: The Case of the Sakha Republic (Yakutia), in: Europe Asia Studies, 1, 1996, S. 101-120.

Entwurf der zukünftigen Verfassung der RF erörtert. Aus Angst, das Recht auf Selbstbestimmung und damit die Legitimation von Ansprüchen auf Staatlichkeit zu verlieren, wurde die Gleichberechtigung mit den russischen Regionen kategorisch abgelehnt. Gleichzeitig wurde unterstrichen, daß es sich nicht um Selbstisolierung und Separatismus der Jakuten handelt.

1992 begann man im Institut für Sprache und Literatur ein Programm der nationalen Wiedergeburt des jakutischen Volkes auszuarbeiten. Das im Oktober verabschiedete "Gesetz über die Sprachen" legte rechtliche und ökonomische Bedingungen für eine aktive Sprachenpolitik fest. Später wurde zur Überwindung der Hindernisse beim Gebrauch der Sprache der Sacha als Staatssprache eine Abteilung für Terminologie und Amtssprache geschaffen. Eine Konzeption für eine staatliche Kaderpolitik von Sacha wurde erarbeitet, die im April 1993 bestätigt wurde. Ihre strategische Aufgabe bestand darin, die nationalen Kader qualitativ zu erneuern. Da die Situation der Vertretung der Sacha in der Industrie unverändert geblieben war, wurde dieser Frage besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Reaktion der Jakuten auf das Programm ihrer nationalen Wiedergeburt war ein außergewöhnlicher Aufschwung des kulturellen Lebens der Republik. Ein Kongreß der Sacha und Kongresse kleiner Völker, große Festivals, Ausstellungen und Feierlichkeiten und ein internationales Forum zum Schamanismus fanden statt. Letzteres rief eine widersprüchliche Reaktion hervor. Einige rußländische Kommentatoren faßten dieses Forum als Suche der Jakuten nach einer staatlichen Religion auf. Ein Fonds für die Wiedergeburt der Nation wurde geschaffen und eine Konzeption zur Erhaltung der Erbmasse der autochthonen Völker Jakutiens entwickelt.

Die jakutische ethnische Renaissance spiegelte nicht nur die Suche nach der unterdrückten nationalen Identifizierung wider, sondern zeigte auch das Streben, den Minderwertigkeitskomplex des unterdrückten Volkes schnell zu überwinden. Aber die nationale Bewegung entkam nicht dem radikalen Nationalismus. Die Aufmerksamkeit gegenüber den biologischen Besonderheiten der Jakuten, die Verherrlichung der türkischen Kultur, die Aufrufe zu radikalen Maßnahmen zur Lösung demographischer Probleme der Jakuten bis hin zur Einführung der Bigamie sind besonders deutliche Beispiele für übertriebene Erscheinungsformen des Nationalismus.

In den Hoffnungen der Jakuten spielte der im September 1992 veröffentlichte Artikel Nikolaevs "Jakutien um die Jahrhundertwende" eine bestimmte Rolle. In einem Abschnitt definierte er die wichtigsten Aufgaben des Volkes der Sacha, unter denen er neben der Wiedergeburt der Sprache und Kultur auf die bevorstehende wichtige konsolidierende Mission des jakutischen Volkes beim Aufbau einer stabilen zivilen Gesellschaft hinwies.²¹ Dieser Artikel vermittelte der nationalen jakutischen Bewegung Zuversicht. Gleichzeitig merkten ihre Führer, daß sich die Bewegung als Massenerscheinung hauptsächlich auf die geistige Wiedergeburt konzentrierte und sich von den Machtstrukturen leicht beeinflussen

²¹ M. Nikolaev, Jakutija na rubeže dvuch vekov, in: Real'nyj federalizm, Jakutsk 1995, S. 17.

ließ.²² Deshalb standen die Feierlichkeiten aus Anlaß des 360. Jahrestages der Zugehörigkeit Jakutiens zu Rußland (die früher benutzten Termini freiwilliger Eintritt oder Anschluß wurden durch neutralere Formulierungen ersetzt) im Gegensatz zu den Erinnerungen an die Kolonialzeit, auch wenn über die Zweckmäßigkeit der Veranstaltung diskutiert wurde. In diesen Tagen errichtete die Bewegung "Sacha omuk" ein Mahnmal an dem Ort, wo Jakuten von Kosaken verbrannt wurden.

Viele Vertreter der nichtautochthonen Bevölkerung faßten die nationale Politik der republikanischen Machtorgane als Kurs auf eine Neutralisierung des russischen Einflusses durch eine sozial-ökonomische und kulturelle Ausgrenzung auf. Insbesondere die Erklärung der Sprache der Sacha zur Staatssprache löste Befürchtungen aus, daß die Beherrschung der Sprache der Titularnation künftig zum Qualifikationsmerkmal in der Personalpolitik werden könnte und somit einen Mechanismus zur Verdrängung aus prestigeträchtigen sozialen Nischen darstellen könnte. Bekannt wurde eine Äußerung des russischen Schriftstellers Solženicyn, in der er seine Unzufriedenheit damit zum Ausdruck bringt, daß die Jakuten an der Macht sind. Er nannte dies "eine antidemokratische Minderheitsregierung."²³ Nach Angaben von 1992 verteilte sich die nationale Zusammensetzung der Kader in der Regierung der Republik wie folgt: 57% Jakuten und 42% Russen. In der Administration der Regierung bot sich folgendes Bild: 68% Jakuten, 11% Evenken und Evenen, 20% Russen und Weißrussen.²⁴ Im Oberhaus des jakutischen Parlaments waren 1993 von 33 Abgeordneten sechs Russen.²⁵

Die Führung der Republik wurde beschuldigt, daß für Schlüsselpositionen in der Leitungsstruktur Kandidaten nach nationalen Kriterien ausgewählt würden und daß das gesamte System der Prioritäten und Vorteile auf Diskriminierung beruhe. Im Zusammenhang mit den intensiven internationalen kulturellen Beziehungen wurde die Frage gestellt: Warum vertreten die Jakuten, die die Minderheit der Bevölkerung darstellen, Jakutien und seine Kultur im Ausland.

Die Russen als dominierende Nation können sich mit ihrer neuen sozialen Rolle nur schwer abfinden und verknüpfen ihre Ethnizität immer stärker mit politischen Interessen. Eine der wichtigsten Forderungen der entstandenen russischen Gemeinschaft war die Forderung nach Änderung des Artikels der republikanischen Verfassung über die Zweisprachigkeit des Präsidenten. Als Hauptargument wurde die russischsprachige Mehrheit angeführt. Im Zentrum der diamantenfördernden Industrie, in der Stadt Mirnyj, wo ca. 99% der Bevölkerung Russen sind, wurden die oben erwähnten Ideen der Sezession der "russischen" Industriegebiete hochgespielt.

²² Vgl. U. Vinokurova, Skaz o narode sachy, Jakutsk 1994, S. 82-84.

²³ Vgl. P.J. Duncan, The Politics of Siberia in Russia, in: Sibirica. The Journal of Siberian Studies, Keele, Staffordshire, Bd. 1, Nr. 2, 1994/95, S. 18; B. Šišlo, Čukši život ne tol'ko v anekdotach, in: Novoe vremja, 6, S. 49.

²⁴ Ju. Tarasov, Novye političeskie kadry RS (Ja). Sociologičeskij portret, in: Respubliki v sostave RF: gosudarstvennost' i politika, Jakutsk 1993, S. 117.

²⁵ N. Tjukov, Nacional'nye dviženija: romantika i pragmatizm, in: Rossijskaja federacija, 14, 1996, S. 52.

3. Jakutien unter den Bedingungen der neuen Regionalpolitik

Die wichtigen Ereignisse von 1993 – die Spannungen zwischen den Republiken und der Föderalmacht, der Kampf innerhalb der föderalen Macht in Moskau, die Erörterung des Projekts der rußländischen Verfassung, die Vorbereitung zu den Dumawahlen und die Durchführung dieser Maßnahmen – bedeuteten eine Veränderung in der Konzeption der Föderation und eine neue Etappe in den Beziehungen der Föderationssubjekte zum Zentrum, das seine Position verstärkte. Die Entwicklung der Wechselbeziehungen zwischen zentraler Macht und den Regierungen der ehemaligen ethnischen Autonomien zeigte den souveränen Republiken endgültig, daß der Zentralismus einen der stärksten Instinkte in der rußländischen politischen Kultur darstellt.

3.1 Kurs auf die ökonomische Souveränität

Die neue Situation forderte von der Republik einen klaren politischen Standpunkt und eine deutlichere Definition des normativen Modells eines souveränen Staates. Der in Tschetschenien und auch lokale Probleme bestimmten die politische Spannung innerhalb der Republik und in den Wechselbeziehungen mit dem Zentrum. Dabei verstärkte die Präsidialmacht in Sacha ihre Position, und die Regierungskontrolle über das politische Leben der Republik wurde gefestigt. Bei der Auswahl der Kader für den Präsidentenapparat begannen zentristische Positionen vorzuherrschen, was sich mit der wachsenden Verantwortung des Präsidenten unter den Bedingungen der allgemeinen Instabilität erklären läßt.

Eine bedeutende Rolle in den politischen Beziehungen der Republik zum Zentrum begann das immer enger werdende Verhältnis des jakutischen Präsidenten zu Jelzin zu spielen. Der "Dank" für neue Privilegien war ein immer stärker werdender Pro-Jelzin Kurs und die Zusicherung der Loyalität gegenüber Rußland. Sacha verzichtete auf jedwede einseitige Aktionen und nahm eine abwartende Position ein. 1993, als die Spannungen zwischen den Republiken und dem präsidialen Zentrum ihren Höhepunkt erreichten, lehnte Sacha als einzige Republik die Verurteilung des Jelzin-Ukazes "Über die Einstellung der Tätigkeit des Obersten Sowjet" ab.

Der in Vorbereitung befindliche Verfassungsentwurf rief heftige Ablehnung hervor. Nikolaev charakterisierte den Entwurf in einem Artikel in der "Nezavisimaja gazeta" als "Zeichen des Unitarismus"²⁶. Doch als der Präsident der RF den Beschluß faßte, ein Referendum zur Annahme der neuen Verfassung durchzuführen, stellte sich die Frage, die Durchführung des Referendums etwa zurückzuweisen, gar nicht. Während die Mehrheit der Wähler in Baškortostan, Dagestan, Kalmykien, Karačaevo-Čerkessien, Tuva, Čuvašien und Chakasien gegen die Verfassung stimmte (in Tatarstan waren die Wahlen wegen zu geringer Wahlbeteiligung ungültig), unterstützten in Jakutien 52% der Bevölkerung die Verfassung – das Ergebnis der vom Präsidenten der Republik ergriffenen Maßnahmen, der Konzentration der Propaganda in den Händen der Regierung und der Unterstützung der russischsprachigen

²⁶ M. Nikolaev, O novom proekte novoj Konstitucii, in: Nezavisimaja gazeta, 30.6.1993.

Mehrheit. Letzteres war ein entscheidender Faktor bei den Ergebnissen des Referendums, denn von 20 Bezirken, wo vornehmlich Sacha wohnen, stimmte in 18 Bezirken die Bevölkerung dagegen.

Später, im April 1994, zog der Präsident von Sacha in der zentralen Republikszeitung "Respublika Sacha" vorsichtig Parallelen zur "Stalinschen" und "Breshnewschen" Verfassung und rechtfertigte die Ergebnisse des Referendums als Resultat einer Abstimmung weniger für die Verfassung, als vielmehr für die Idee des Föderationsvertrages, der – wie man in den Republiken vermutete – die Grundlage für das künftige Grundgesetz werden sollte.²⁷

Der Föderationsvertrag wurde jedoch nicht nur nicht als Bestandteil der Verfassung verankert, sondern er wurde durch ihre Annahme faktisch aufgehoben. Das Verfassungsmodell, das auf eine "Abschwächung der Asymmetrie" des rußländischen Föderalismus gerichtet war, stellte die nationalstaatlichen Gebilde mit anderen Föderationssubjekten – Gebieten, Regionen und sogar Städten – gleich, nahm ihnen das Recht auf Selbstbestimmung und bezeichnete Fragen des Besitzes, der Nutzung von und der Verfügung über Grund und Boden, Bodenschätzen und Naturressourcen als gemeinsame Zuständigkeit.

Das veränderte Kräfteverhältnis zwischen dem Zentrum und den Republiken zeigte der Krieg in Tschetschenien. In dieser Situation tendierten die Regierung von Sacha und die Mehrheit der Parlamentsabgeordneten zu einer abwartenden Position, die es erlaubte, der Lösung des Verfassungskonflikts in Tschetschenien und Tatarstan Rechnung zu tragen. Zusammen mit Tatarstan bot sich Jakutien als Vermittler bei der Beilegung des Konflikts mit Tschetschenien an. Die Staatsversammlung der Republik wandte sich im Dezember 1994 an Boris Jelzin mit der Forderung, die Kampfhandlungen sofort einzustellen und unverzüglich Änderungen und Ergänzungen in die Verfassung der RF einzubringen, die die parlamentarische Kontrolle über die Exekutive der RF vorsehen. Doch diese Initiative wie auch andere Reaktionen einzelner Regionen gegen die Aktionen Moskaus blieben bedeutungslos.

Der Krieg in Tschetschenien zeigte, daß das Zentrum bereit war, Gewalt bei der Lösung von Konflikten mit Föderationssubjekten anzuwenden. Letzteres könne sich auch in Sacha ereignen, sagte ein Mitglied des analytischen Zentrums bei Präsident Nikolaev nach seiner Reise nach Tschetschenien in den Empfehlungen für die Republik: "Nach der 'Befriedung' Tschetscheniens kann auch Jakutien an der Reihe sein. Jakutien paßt zu allen denkbaren Konstruktionen des Begriffs 'besonderes' Territorium. Dazu zählen die Entfernung vom Zentrum, die Lage in der Nähe der Grenze und die Förderung von Diamanten und Gold. Unbedingt wird vom 'Nationalismus' des jakutischen Volkes die Rede sein. Man braucht keine Truppen einmarschieren zu lassen, es genügt, den Ausnahmezustand zu verhängen und einen Gouverneur zu schicken. Dabei wird das Gesetz formal nicht verletzt, das Resultat ist das gleiche wie in Tschetschenien."²⁸ Nikolaev, der in der ersten Zeit mit der nationalen Idee

²⁷ M. Nikolaev, Federativnyj dogovor – dokument dolgovremennogo dejstvija, in: Respublika Sacha, 2.4.1994.

²⁸ A. Gromov, O sobytijach v Čečne, in: Turuk. Naučno-informacionnyj bjulleten' Analitičeskogo centra pri Prezidente RS (Ja), Jakutsk 3, 1995, S. 22.

operierte, stellte sich schnell auf die äußeren Veränderungen um und schlug einen pragmatischeren Kurs ein. In offiziellen Quellen und in Regierungsdokumenten wurde das Streben nach ökonomischer Unabhängigkeit der Republik zur Leitidee bei der Verteidigung der jakutischen Souveränität erklärt, und es wurde unterstrichen, daß die "tatarische Variante" für Sacha nicht geeignet sei. Immer öfter wird die jakutische Souveränität als regional ausgerichtetes Streben nach ökonomischer Unabhängigkeit charakterisiert.²⁹

Diese Entwicklung der jakutischen Souveränität begrüßte Jelzin. Sie bedeutete ökonomische Zugeständnisse, die Herstellung enger Beziehungen zur Führung der Republik, die Kontrolle über die strategisch wichtige Region und die Vermeidung einer politischen Desintegration. Wie die Zeitung "Izvestija" anlässlich seines zweiten Besuchs in der Republik im Sommer 1993 schrieb, "versucht Jelzin am Beispiel Jakutiens ein Pilotmodell für die Regierung des multinationalen Rußlands unter Berücksichtigung der neuen Realitäten zu erarbeiten".³⁰

Bei einer Umfrage 1994 glaubte die überwiegende Mehrheit der Vertreter der jakutischen Nation in Jakutsk (79,35%), daß die Zukunft der Republik in der Festigung der Souveränität liegt. 42,6% der Russen unterstützten die Idee der Festigung der Souveränität, und 41% glaubten, daß "es bereits genug Souveränität gibt". Zur Frage der Abgrenzung der Kompetenzen zwischen der Republik und dem Zentrum antworteten 61% der Befragten, daß Jakutien in ökonomischen Fragen die völlige Unabhängigkeit vom Zentrum benötige, 25,3% haben nichts dagegen, wenn die Kompetenzen mit den föderalen Machtorganen aufgeteilt werden und nur 7,9% halten die RF gegenwärtig für einen wahrhaft föderativen Staat.³¹

Wie auch in anderen Regionen der RF beginnt in Sacha die nationale Bewegung seit 1993 abzunehmen. Dominierende Tendenz bei der Lösung interethnischer Probleme seitens der Regierung ist die Bemühung um Kooperation zwischen der autochthonen und russischsprachigen Bevölkerung mit dem Ziel, mehr ökonomische Vorteile für die Republik, d.h. für alle ihre Bewohner, zu erreichen. Die lokale Presse bringt immer häufiger Informationen aus gesamtrußländischer Perspektive.

Von den jakutischen nationalen Vereinigungen versuchte faktisch nur die Gesellschaft "Sacha kèskilè", in Opposition zu Regierung und Oberstem Sowjet der Republik zu treten, wobei sie die politischen Interessen der Sacha verteidigte. Die Gesellschaft unternahm den Versuch, alle Kräfte zur Verteidigung der nationalen Idee nicht nur innerhalb der Intelligenz, sondern auch unter den Geschäftsleuten und Industriellen zu vereinigen. Im Februar 1993 organisierte sie den dritten Kongreß, der diese Kräfte konsolidierte, die Gesellschaft in eine nationaldemokratische Bewegung umwandelte und das "Programm zur Durchsetzung der nationalen Souveränität des Volkes der Sacha" verabschiedete. Nach Meinung des Leiters von "Sacha kè

²⁹ Vgl. P.J. Duncan, *The Politics of Siberia in Russia*, S. 18-19; *How Many Other Chechnyas?* In: *Economist*, 14.1.1995, S. 23.

³⁰ V Jakutiju Prezident ezdil iskat' novuju model' upravlenija, in: *Izvestija*, 22.6.1993.

³¹ I. Podojnicina, *Problemy federalizma na praktike. Materialy sociologičeskogo issledovanija – unveröffentlichte Manuskripte.*

skilè" L. Afanas'ev garantiert der heutige Stand der Souveränität keine normale Entwicklung. Deshalb lauten die wichtigsten Thesen des politischen Programms:

- Das Volk der Sacha muß eine eigenständige Vertretung bei der UNO haben und Völkerrechtssubjekt werden.
- Dem Volk der Sacha muß das Prioritätsrecht bei der Naturnutzung eingeräumt werden – unter Beibehaltung des Eigentumsrechts der multinationalen Bevölkerung der Republik an Grund und Boden, Bodenschätzen und Naturressourcen.
- Die Quote der Vertretung des Volkes der Sacha in den Organen der Staatsmacht muß mindestens 50% betragen.³²

Nach Meinung der Bewegung sagten sich die Führer der anderen nationalen Organisation "Sacha omuk", die wichtige Posten in der Regierung erhielten und zentristische Positionen einnahmen, von den nationalen Interessen der Sacha los. Den Ergebnissen der Meinungsumfrage vom März 1993 zufolge nahm der Anteil der Bevölkerung zu, der glaubte, daß politische Parteien und gesellschaftlich-politische Organisationen nicht in der Lage sind, eine bedeutende Rolle in der Politik der Republik zu spielen. Trotz der Enttäuschung der jakutischen kulturellen und wissenschaftlichen Intelligenz darüber, daß die Sacha nicht bereit waren, ihre politischen Interessen zu verteidigen und daß sich autoritäre Tendenzen verstärkten, nahm die Intelligenz an den wichtigen Ereignissen von 1993 aktiv Anteil. Im Oktober, November und Dezember gab es nach Angaben der Content-Analyse der republikanischen Presse in den Republiken Sacha, Tatarstan, Tuva, Osetien in Sacha die meisten Publikationen der Intelligenz mit "ethnischer Information".³³

Doch seit dieser Zeit wurde klar, daß die Intelligenz, die während der Entstehungszeit der Souveränität in den neuen nationalen Organisationen die mobilisierende Rolle spielte, in einer Situation der politischen Unbestimmtheit und der noch herrschenden Angst vor "dem Kampf mit den nationalistischen Überresten" eine abwartende Position bevorzugte und sich von der aktiven praktischen Tätigkeit fernhielt.

Auch die Schwierigkeiten bei einem der wichtigsten Anliegen der Politik der nationalen Wiedergeburt – die Einführung der jakutischen Sprache als Staatssprache – dämpften die ethnische Euphorie der ersten Jahre der Souveränität. Trotz wiederholter Appelle von Wissenschaftlern und trotz Anfragen von Abgeordneten an die Regierung der Republik Sacha wurde das schon im Mai 1993 angenommene Programm der Wiedergeburt und der Entwicklung der Sprachen der autochthonen Völker Jakutiens bis jetzt nicht umgesetzt. Die Aufrufe zur Zweisprachigkeit gingen ins Leere. Es ist nahezu unmöglich, erwachsenen Russen die freie Beherrschung der jakutischen Sprache beizubringen. Nur 1,4% der Personen russischer Nationalität, vor allem Altsiedler, beherrschen sie. Die Zweisprachigkeit in Sacha trägt einen ausgeprägt einseitigen Charakter.

³² "Sacha kèskilè" hamsaahyn üleliir toscholloro, in: Sachaada, 10.3.1993.

³³ Ètnopolitičeskaja situacija i mežnacional'nye otnošenija v respublikach RF. Tatarstan, Severnaja Osetija, Sacha (Jakutija), Tuva. Respublikanskaja pressa i mežnacional'nye otnošenija, Moskau 1995, Nr. 5, Tab. 3.

Somit ist klar, daß die Erklärung der Sprache der Titularnation zur Staatssprache in einer multinationalen Republik mit vorherrschend russischsprachiger Bevölkerung eher deklarativ bleibt. Versuche, die Religion zu reanimieren, machten sie nicht zu einem konsolidierenden Faktor in der nationalen Bewegung der Sacha und bewegen sich eher auf dem Gebiet medizinisch-ethischer Vorstellungen.

Gleichzeitig nahm die politische Aktivität der russischen und kosakischen Gemeinden zu. Im Dezember 1993, am Vorabend der Dumawahlen, erschienen die ersten LDPR-Mitglieder in der Industriesiedlung Udačnyj. Während seines Besuchs im Juni 1994 fand Žirinovskij hier einen fruchtbaren Boden für seine Ideen und zahlreiche Anhänger. Bald danach wurden LDPR-Filialen in allen Industriestädten gegründet.

Während des Besuchs des Vorsitzenden des Komitees des Allrußländischen Kongresses russischer Gemeinden Rogozin in Jakutsk im Sommer 1995 wurde ein Entwurf eines Programms der russischen Bewegung in der Republik angenommen. Als Hauptaufgaben waren vorgesehen:

- Harmonisierung der rußländischen und jakutischen Gesetzgebung
- Festlegung nur einer Staatssprache und einer Staatsbürgerschaft für alle Bürger der RF
- Aufstellung eines Kandidaten der russischsprachigen Mehrheit bei den Präsidentschaftswahlen der Republik Sacha.

Die Unterzeichnung des bilateralen Kompetenzabgrenzungsvertrages zwischen der RF und der RS (Ja)³⁴ im Sommer 1995 festigte die Position Jakutiens in dem Streben, föderative Beziehungen auf bilateraler Vertragsebene zu entwickeln. Gleichzeitig bestätigte das Dokument, das der Republik Raum für Selbständigkeit läßt, die vom Zentrum erreichten Erfolge bei der Stärkung der Kontrolle über die Region. Man kann es als Verzicht der jakutischen Seite auf wichtige Attribute der verkündeten Souveränisierung bezeichnen.

Während der Text des tatarischen Vertrages, der auf die Formulierung "assoziierter Staat" verzichtete und Tatarstan einen besonderen Status in der Föderation einräumte, charakterisiert die jakutische Variante Sacha als Staat im Bestand der RF. Dabei fehlt sowohl im Vertrag als auch in den 15 Zusatzabkommen jeglicher Bezug auf die Souveränität Sachas. Das Dokument soll die Wirtschaft der Republik in das föderale System zurückführen.

Praktisch alle Punkte des Vertrags im Abschnitt über die Zuständigkeiten der Organe der Staatsgewalt der Republik Sacha wurden mit den föderalen Gesetzen in Einklang gebracht. Zur republikanischen Zuständigkeit ohne Eingreifen der gesamtrußländischen Gesetzgebung gehören weiterhin: Fragen des Besitzes und der Nutzung von und Verfügung über Vermögen, das Eigentum Jakutiens ist, Bildung eines lokalen Haushalts und eines Fonds für Edelmetalle und Edelsteine, Außenwirtschaftsbeziehungen, administrativ-territoriale Gliederung der Republik und Entwicklung der republikanischen Wissenschaft, Bildung, Kultur und des sozialen Schutzes. Die verbleibenden Zuständigkeiten Sachas sollen nur in dem von der

³⁴ Dogovor o razgraničenii predmetov vedenija i polnomočij meždu organami gosudarstvennoj vlasti RF i organami gosudarstvennoj vlasti RS (J), in: Real'nyj federalizm, Jakutsk 1995, S. 227-281.

föderalen Gesetzgebung vorgesehenen Rahmen wahrgenommen werden. Eine der wichtigsten Errungenschaften der jakutischen Souveränität der vorherigen Periode – das Eigentumsrecht der Republik an Grund und Boden, Bodenschätzen und anderen Naturressourcen – wurde in Einklang mit der rußländischen Verfassung gebracht.

Nachdem im Vertrag somit die Widersprüche zwischen der föderalen und republikanischen Verfassung beseitigt wurden, bestätigte er die Wirtschaftsabkommen von 1992, bewahrte einen Teil früherer Privilegien und sah neue vor. Die Möglichkeit wurde offengelassen, daß Jakutien einen Teil der föderalen Steuern erhält, dessen Höhe durch jährliche Absprachen festgelegt werden unter Anrechnung der eigenen Finanzierung föderaler Program. Durch einen nicht veröffentlichten Ukaz Jelzins zum Vertrag wurden die Diamantenquote auf 25% und die Goldquote auf 15% erhöht. Trotz der Debatten innerhalb der Republik über die Taktik der "Almosen" des Zentrums wertete Präsident Nikolaev den Vertrag bei der Zeremonie der Unterzeichnung als Ereignis, das ohnegleichen in der Geschichte Jakutiens ist und unterstrich, daß die Republik ein zuverlässiger Vorposten im asiatischen Teil Rußlands ist und bleiben wird.

Die vorsichtige Pro-Jelzin-Politik des jakutischen Präsidenten, die gleichzeitig das Streben nach größerer wirtschaftlicher Unabhängigkeit betont, wird in der Republik oft als Garantie für die Erhaltung der Stabilität und der Eintracht gewertet. Artikel in jakutischen Zeitungen im Frühjahr 1995 und Wählerversammlungen im Herbst empfahlen die Durchführung eines Referendums zur Verlängerung der Amtszeit Nikolaevs bis zum Jahr 2001.

Die in der zentralen russischen Presse als "Volksinitiative" und "mittelasiatische Mode" apostrophierte Kampagne zur Durchführung des Referendums hatte nicht nur für die Republik Bedeutung.³⁵ Notwendigerweise stellte sich die Frage nach den juristischen Aspekten der Durchführung, die in der Presse und auf den Sitzungen der Parlamentskammern ausführlich diskutiert wurde. Die Verfassung der Republik Sacha sieht kein Referendum zu dieser Frage vor, doch gibt es ein republikanisches Gesetz über ein Referendum als Form der Willensäußerung des Volkes und eine entsprechende Interpretation des Verfassungsgerichts der Republik. Mit Stimmenmehrheit sprach sich das Parlament für die Durchführung aus. Doch das für den 17. Dezember geplante Ereignis fand nicht statt. Beschuldigungen des Bruchs der föderalen Verfassung, die schlechte Wirtschaftslage in der Republik, die sich durch die Unzufriedenheit wegen nichtgezahlter Löhne verschärfte, und der Streik der Arbeiter im Energiebereich führten dazu, daß der Präsident auf die Durchführung des Referendums verzichtete.

Nach der abrupten Beendigung der Kampagne zur Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten folgten die Dumawahlen im Dezember 1995. Den Wahlergebnissen nach zu urteilen entsprach die Stimmung der jakutischen Wähler der gesamtrossischen. In der von der "Nezavisimaja gazeta" veröffentlichten Abstimmungstabelle nach Regionen gehört Jakutien

³⁵ Vgl. Ch. Nikolaeva, Prezidentskaja solidarnost' ne znaet granic, in: Rabočaja tribuna, 25.8.1995; Proverka na vsivost', in: Sovetskaja Rossija, 10.10.1995.

zur "harten Opposition", wo die KPRF nach Listenwahl gesiegt hat.³⁶ Doch die Gesamtzahl der Stimmen, die für die KPRF, LDPR, JABLOKO und andere Parteien abgegeben wurden, war weitaus niedriger als im Föderationsdurchschnitt. Mit dem hohen Stimmenanteil für die Partei "Unser Haus – Rußland" zeigten die Wähler der Republik ausgeprägte zentristische Tendenzen. Der Erfolg des Blocks "Die Macht dem Volk" von Ryžkov, der den dritten Platz belegte, war direkt mit dem populären lokalen Kandidaten des Blocks verbunden.

Gleichzeitig zeigten die Wahlergebnisse unterschiedliche politische Sympathien auf dem Land und in den Industriestädten. Im Bezirk Mirnyj – dem Zentrum der diamantenfördernden Industrie – errangen der Kongreß der russischen Gemeinden, dann die LDPR und auf dem 3. Platz die KPRF den Sieg. Im Laufe der Vorbereitung zum Referendum und zu den Dumawahlen zeichnete sich folgende Tendenz klar ab: Während die nördlichen und ländlichen Ulusse (Bezirke) den lokalen politischen Werten traditionell Vorrang gaben, sahen die Industriestädte, das heißt die russischsprachige Bevölkerung, in ihrer Mehrheit in den lokalen Politikern keine geeigneten Interessenvertreter und orientieren sich auf die Zentralmacht.

Im Jahr 1996 wurde Bilanz von fünf "souveränen" Jahren der Republik und der Entwicklung der Beziehungen zur Zentralmacht gezogen. Der Kurs auf die ökonomische Souveränität, die Idee der Einheit mit Rußland und die Unterstützung Jelzins als Gegenzug für Wirtschaftsprivilegien bildeten die Strategie der jakutischen Regierung in der zu untersuchenden Periode. Im Sommer begann man in der Republik mit einer aktiven Wahlkampagne. Ein Koordinationsrat zur Unterstützung der Kandidatur Jelzins bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen der Rußländischen Föderation wurde gegründet. Nikolaev wurde sein Vertrauensmann.

In der Republik übertraf das Wahlergebnis für Jelzin das gesamtrussische Ergebnis bei weitem. Für Jelzin stimmten 51,85% der Wähler, für Zjuganov 20,55%, für Lebed' 12,61% und für Žirinovskij 3,65%.³⁷ In einer Umfrage der Bevölkerung der Stadt der Goldgräber Aldan wurde ein hohes Rating für Žirinovskij ermittelt, das den Durchschnitt Jakutiens um mehr als das Doppelte übertraf, nämlich 16,5% gegenüber 7,2%, was mit den späteren Wahlergebnissen übereinstimmte. Eine Besonderheit Aldans ist die Tatsache, daß die russischen Bewohner, die dort seit einigen Generationen leben und die man faktisch zur autochthonen Bevölkerung zählen kann, eindeutig die Mehrheit der Bevölkerung der Stadt bilden.

Nach den russischen Präsidentschaftswahlen war das wichtigste politische Thema in der Republik die Diskussion möglicher Anwärter auf den Posten des Präsidenten Jakutiens, dessen Wahl für den 22. Dezember 1996 anberaumt wurde. Mit dem Sieg Boris Jelzins stiegen die Chancen für Michail Nikolaev als Präsident für eine zweite Amtsperiode. In Wahlprognosen

³⁶ Nezavisimaja gazeta, 26.1.1996.

³⁷ Respublika Sacha, 22.6.1996.

wurde vermutet, daß Jelzin die nördliche Republik bevorzugte und ihr vor den Wahlen rechtzeitig Finanzmittel zur Verfügung stellte.³⁸

Diejenigen, die für Jelzin gestimmt hatten, stimmten auch für Nikolaev, weil sie Stabilität statt neuer Veränderungen bevorzugten. Fast alle republikanischen Massenmedien begannen für den amtierenden Präsidenten zu arbeiten. Vor den Wahlen brachte das zentrale Fernsehen der Rußländischen Föderation eine Sendereihe über die Republik Sacha und ihren Präsidenten. Nach Angaben vor der Wahl waren 34% der Russen und 62,5% der Jakuten bereit, für den jetzigen jakutischen Präsidenten zu stimmen.

Doch von einem eindeutigen Sieg Nikolaevs konnte keine Rede sein. Man darf nicht außer acht lassen, daß die Anhänger Nikolaevs bei den Gouverneurswahlen 1995 in 17 Bezirken der Republik eine Niederlage erlitten. Unter den Anwärtern mit realen Chancen wurden genannt: der Führer der kommunistischen Opposition Alekseev und der Präsident der Gesellschaft "Diamanten Rußlands-Sachas" Štyrov, der Nationalität nach Russe, der jedoch nicht kandidierte. Insgesamt standen fünf Kandidaten (alle Jakuten) zur Wahl. Mehr als 60% der Wählerstimmen wurden für den amtierenden Präsidenten Nikolaev abgegeben.³⁹ Obwohl wie auch bei allen vorherigen Wahlen der ethnische Faktor auf die politische Orientierung der Wähler großen Einfluß hatte, gelang es Nikolaev dank seiner Politik der letzten Jahre, einen Teil der russischen Bevölkerung, die in ihm einen Garanten für die Stabilität und einen Patrioten des Territoriums, nicht der Nation, sieht, auf seine Seite zu ziehen.

3.2 Die Diamantenfrage

Rußland fördert 25% der Diamanten der Welt. 1994 wurde die erste Diamantenbörse in der Rußländischen Föderation eröffnet. Nach Angaben der "Nezavisimaja gazeta"⁴⁰ erzielte die Rußländische Föderation allein vom Verkauf von Rohdiamanten im Jahr 1994 einen Gewinn von 1636,8 Mio. Dollar. 1996 soll dieser Erlös 1900 Mio. Dollar betragen. Fast alle rußländischen Diamanten werden in Jakutien gefördert.

1992 wurde die Aktiengesellschaft "Diamanten Rußlands-Sachas" (ARS) gegründet, deren Tätigkeit den gesamten technologischen Zyklus vom Marketing bis zum Absatz der Diamanten umfaßt. 32% der Gesellschaft gehören der Rußländischen Föderation, 32% der Republik Sacha, 23% den Arbeitnehmern der Gesellschaft, 8% der Administration der jakutischen Rayons und 5% dem Fonds für soziale Garantien der Militärangehörigen. Diese Proportionen und die Gefahr, daß der Export von Diamanten ohne Berücksichtigung der Interessen des rußländischen Binnenmarktes erfolgt, rufen in letzter Zeit große Besorgnis bei den föderalen Machthabern hervor.

Am Beispiel der Wirtschaft Jakutiens wird der gesamtrußländische Widerspruch zwischen dem Sektor der Wirtschaft mit seiner devisenorientierten Infrastruktur und dem Sektor, der

³⁸ Ot pjatiletki k pjatiletke, ot vyborov k vyboram, in: Naše vremja, 16.7.1996, S. 2.

³⁹ Ècho nedeli, 28.12.1996.

⁴⁰ Nezavisimaja gazeta, 5.12.1995.

auf den Binnenmarkt ausgerichtet ist, dabei eine geringe Rentabilität aufweist und mit Geldmitteln schlecht versorgt wird, besonders deutlich. Weil die wichtigsten Haushaltseinnahmen der Republik die Steuern der größten Gesellschaft "Diamanten Rußlands-Sachas" bilden, kann man sich vorstellen, wie die Republik von der Diamantenindustrie abhängig ist und wie prinzipiell wichtig es ist, daß sie ihre Interessen in bezug auf das Verhältnis von föderalen und regionalen Zuständigkeiten in diesem Wirtschaftszweig behauptet. Die neue politische Situation verschärfte diesen Konflikt.⁴¹

Die Gefahr, die Kontrolle über die Diamantenindustrie zu verlieren, was Jakutien die wichtigsten Wirtschaftstrümpfe nehmen würde, zwang die Republik, Schritte zu unternehmen, um ihre Position zu festigen. Im Vorfeld der Verhandlungen der Rußländischen Föderation mit der Absatzgesellschaft De Beers schlug Nikolaev in Moskau vor, daß die Leitung von ARS die wichtigste Rolle im Verhandlungsprozeß spielen sollte. Der Vorschlag wurde damit begründet, daß dies der internationalen Praxis entspreche, wenn nichtstaatliche Strukturen, wie De Beers Verhandlungen mit ebenbürtigen Strukturen führt. Sacha gelang es, im August 1995 den jakutischen Vizepräsidenten Štyrov zum Präsidenten der ARS zu ernennen.

Jakutien ließ sich in seinen Schritten von dem bilateralen Vertrag von 1995 leiten, der die Zuständigkeit der Staatsmacht der Republik Sacha bestimmt: vor allem Fragen des Besitzes, der Nutzung von und der Verfügung über Staatseigentum der Republik und die Bildung eines Republikfonds für Edelmetalle und Edelsteine. Seit Anfang 1995 schenkte die rußländische Regierung diesem Wirtschaftszweig bedeutend mehr Aufmerksamkeit. Nicht zum ersten Mal wurde die Verabschiedung eines Gesetzes über Edelmetalle, in dem die jakutische Seite ihre Variante beharrlich zu verteidigen versucht, verschoben. Premierminister Černomyrdin beauftragte Čubajs, ein Diamantenprogramm auszuarbeiten, im Sommer besuchte er während des internationalen Diamantenforums Jakutien, und im August nahm er an den Verhandlungen mit De Beers teil. Das Gesetz über Edelmetalle schlug alle Rekorde in bezug auf die Dauer seiner parlamentarischen Behandlung und wurde schließlich 1996 von der Staatsduma angenommen und vom Föderationsrat gebilligt.

Doch damit war die Sache nicht beendet. Jelzin lehnte das Gesetz über Edelmetalle ab, weil "das Gesetz in vielen Bestimmungen der Verfassung der Rußländischen Föderation direkt widerspricht und in die Zuständigkeit der Regierung und der exekutiven Machtorgane eingreift" sowie "in einigen Bestimmungen der Entwicklung des Binnenmarktes Rußlands und den Interessen der nationalen Sicherheit widerspricht". Es wurde unterstrichen, daß einige Artikel des Gesetzes vorsehen, daß bis zu 60% der geförderten Edelmetalle nicht den Gesetzen über die Devisenkontrolle unterliegen. Die Bestimmungen des Gesetzes sehen auch ungleiche Bedingungen für die Tätigkeit rußländischer und ausländischer Investoren vor. Davon ausgehend, schlug der Präsident der RF vor, das Gesetz erneut zu behandeln.⁴² Deshalb wurde das vorbereitete Abkommen zwischen der Gesellschaft "Diamanten Rußlands-Sachas" und

⁴¹ Vgl. Centr i regiony nikak ne podeljat sokrovišča, in: Business MN, 19.4.1995; Svoi brillanty prodadim sami, in: Business MN, 7.2.1996.

⁴² Dragocennye kamni pretknovenija, in: Rossijskaja Federacija, 12, 1996, S. 9-10; Almaznaja vojna: v dejstvie vstupaet RGK, in: Ebenda, 14, 1996, S. 10-11.

De Beers nicht unterzeichnet, was den Einstieg der Gesellschaft ARS in den Weltmarkt behindert

Im November 1996 wurde die Gesellschaft ARS beschuldigt, Profite unterschlagen und die Ordnung der Devisengeschäfte verletzt zu haben. Der Präsident der Republik Sacha verteidigte die ARS und unterstrich ihre große Bedeutung für die jakutische Republik.⁴³ Und obwohl letzten Endes zugegeben wurde, daß die Beschuldigung ernsthafter Begründungen entbehrte, zeigte die Zentralmacht nochmals, daß Moskau nicht beabsichtigte, seine Kontrolle über die jakutischen Ressourcen, besonders über Ressourcen mit strategischer Bedeutung, weiter zu schwächen. Die Suche der Republik nach einem eigenen Weg zum Weltmarkt erfolgte unter Moskaus Kontrolle.

3.3 Außenorientierungen

Die Sacha zum ersten Mal in seiner Geschichte gebotenen Möglichkeiten, selbständig international zu agieren, waren ein wichtiger Aspekt in der Entwicklung der jakutischen Souveränität, die die Republik in vollem Umfang zu nutzen bemüht ist. Über die Mitgliedschaft in verschiedenen internationalen Organisationen versucht Sacha, Verbindungskanäle zur Weltgemeinschaft zu bekommen. Das Ministerium für Außenbeziehungen wurde geschaffen, das bis heute Beziehungen zu mehr als 50 Ländern aufnahm. 1995 wurde ein Memorandum über die Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsprogramm der UNO unterzeichnet. In Jakutsk arbeitet das Komitee für Fragen der UNESCO. Die Republik gehört auch zur Organisation der nichtvertretenen Völker und zur UNIDO bei den Vereinten Nationen. Vertretungen Sachas in Tokyo, London, Paris, Seoul, Anchorage und Wien wurden eingerichtet. Nach Angaben des Staatskomitees für Statistik der Republik Sacha ist der Außenhandelsumsatz 1994 im Vergleich zu 1990 um das 47fache gestiegen.

Wichtigste Aufgabe der Außenwirtschaftstätigkeit der Republik ist die Beschaffung ausländischer Investitionen für die Entwicklung der Wirtschaft. Immer häufiger werden direkte ausländische Investitionen den Krediten vom Zentrum vorgezogen. Fachleute glauben, daß sich die Region in nächster Zukunft mit der Beschaffung von Auslandskapital ökonomisch entwickeln wird, weil es nur durch großangelegte ausländische Investitionen möglich ist, den Übergang zur Marktwirtschaft in kurzer Zeit voranzutreiben.⁴⁴ Doch unter den Bedingungen einer unterentwickelten Infrastruktur, entfernter Absatzmärkte, einer Wirtschaft, die in der Krise steckt, und schwieriger klimatischer Verhältnisse können direkte Investitionen noch lange Zeit keine bedeutende Rolle in der Entwicklung der jakutischen Wirtschaft spielen.

Die Republik wandte sich vor allem ihren östlichen Nachbarn zu und belebte damit die regionalen Interessen, die schon das vorrevolutionäre Jakutien charakterisierten. Der Anteil der Länder Asiens am Gesamtexportumfang betrug 1995 84,5%.⁴⁵ Als vorrangige Orientierung

⁴³ Prezident Jakutii zaščičaet interesy respubliki, in: Nezavisimaja gazeta, 14.11.1996.

⁴⁴ Vgl. E.G. Egorov, Issledovanie problem perechoda k rynočnoj ekonomike, Jakutsk 1995.

⁴⁵ Polgoda v zerkale statistiki (Goskomstat Jakutii); in: Respublika Sacha, 3.8.1995.

außenwirtschaftlicher Beziehungen betrachtet die Republik die Möglichkeit eines schnellen Anschlusses der nationalen Wirtschaft an den Markt der Länder des asiatischen Pazifikraums. Dort wird eine starke Nachfrage nach jakutischen Energieträgern prognostiziert. Es gibt in Jakutien gute Voraussetzungen, durch Erschließung neuer Kohle-, Gas- und Erdölvorkommen in der gesamtrußländischen Balance der Energiewirtschaft Schlüsselpositionen einzunehmen. Die 1993 gegründete nationale Gesellschaft "Sachaneftgaz" arbeitet in dieser Richtung aktiv auf dem Außenmarkt.

Sacha richtet sein besonderes Interesse auf die Zusammenarbeit mit Japan, das geographisch nahe gelegen und seit langem Außenhandelspartner ist. Nach Japan werden 90% der südjakutischen Kohle exportiert. Insgesamt betrug die Exportquote für Japan 1995 69,4% vom Gesamtumsatz.⁴⁶ Als Mitglied einer rußländischen Delegation besuchte Präsident Nikolaev 1994 Japan. Die japanische Seite stimmte zu, der Republik einen Kredit in Höhe von 100 Mio. Dollar zu gewähren.⁴⁷ Hinsichtlich der Holzressourcen Jakutiens und weiterer Investitionen werden Verhandlungen geführt. Sacha beabsichtigt, einzelne Territorien auf Konzessionsbasis oder unter den Bedingungen des "production sharing" nicht nur zur Förderung von Bodenschätzen, z.B. Gas, sondern auch zum Aufbau und zur Entwicklung des Tourismus und der medizinisch-biologischen Industrie freizugeben

Beziehungen zu Südkorea werden entwickelt. Trotz des Widerstandes Moskaus gegen direkte Kontakte wurde mit diesem Land 1995 ein Abkommen über Zusammenarbeit geschlossen. In Jakutsk wurde ein südkoreanisches Lyzeum eröffnet. Verhandlungen über den Bau einer Gasleitung aus Westjakutien nach Südkorea werden fortgesetzt, obwohl die Aktivität der südkoreanischen Partner in letzter Zeit merklich nachgelassen hat. Das begründen sie offiziell mit der niedrigen Rentabilität des Projekts.

Als Mitglied der Fernöstlichen Assoziation für wirtschaftliche Zusammenarbeit, für die Außenwirtschaftsbeziehungen große Bedeutung haben, bemüht sich Sacha, die Interessen der regionalen Politik des Fernen Ostens für eine schnelle Integration der Republik in die Wirtschaftsstrukturen des asiatisch-pazifischen Raumes zu nutzen. Die Republik beabsichtigt, bei der Bildung von Zonen des freien Unternehmertums im Fernen Osten (Projekt "Groß-Vladivostok") aktiv mitzuarbeiten. Geplant ist der Bau einer Autostraße zum Ochotskischen Meer, von Hafenanlagen, Anlegeplätzen, Lagern auf der Grundlage von Pacht oder Erwerb von Gelände in den Städten der Fernöstlichen Region. Bei der Durchsetzung der Pläne mit fernöstlicher Orientierung spielt die regionale Mitarbeit Rußlands in internationalen Wirtschaftsorganisationen, vor allem im Rat für Zusammenarbeit im Pazifikraum, eine besondere Rolle.

Die andere, arktische Richtung der Außeninteressen wird dadurch bestimmt, daß Jakutien auch zur Region des Hohen Nordens gehört. Der Beitritt zur internationalen Organisation

⁴⁶ Ebenda.

⁴⁷ E. Kardaševskaja, *Interesy Sibiri i Dal'nego Vostoka v Aziatsko-Tichookeanskom regione*, in: Turuk. Naučno-informacionnyj bjulleten' Analitičeskogo centra pri prezidente RS (Ja), Jakutsk, 1, 1995, S. 28.

"Nordforum" 1993 aktivierte diese Orientierung Sachas erheblich.⁴⁸ Diese Organisation wurde 1991 auf Initiative der Länder gegründet, die geopolitisch und territorial zu den nördlichen und arktischen Zonen gehören, einschließlich der Regionen Norwegens, Finnlands, Kanadas, Alaskas, Japans, der Mongolei und Chinas. Ihre Tätigkeit ist auf die Lösung praktischer Fragen der ökonomischen, national-kulturellen und ökologischen Zusammenarbeit der nördlichen Regionen der Welt gerichtet. Jakutien repräsentiert den gesamten rußländischen Norden im Sekretariat des Forums, dessen Vizepräsident Nikolaev ist.

Durch das "Nordforum" konnte die Republik Unterstützung für einige Initiativen finden, deren Realisierung zur Lösung vieler wichtiger Probleme beitragen könnte. Die Annahme des Projekts über die Entwicklung des Nördlichen Seeweges als internationaler Transportweg sowie über die arktischen Ost-West-Luftlinien schafft Perspektiven für die Entwicklung der arktischen Zone und möglicherweise zusätzliche Devisenquellen. Entsprechend dem Projekt "Kapitalinvestitionen im Norden" wird vorgeschlagen, eine gemeinsame Bank der Teilnehmergebiete des "Nordforums" zu gründen, die auf Kredit- und Investitionswesen ausschließlich für die arktischen Territorien spezialisiert ist. Auf Vorschlag Norwegens ist die Einrichtung einer Akademie der Wissenschaften des "Nordforums" geplant; in dieser Richtung war der erste Schritt die Eröffnung des internationalen Zentrums für Entwicklung der nördlichen Territorien in Jakutsk. Ort der dritten Tagung des Forums im Jahr 1997 war die Hauptstadt der Republik.

Mit der Entwicklung der Beziehungen zum nördlichen Ausland verbindet man in der Republik auch die Lösung praktischer Aufgaben. Weil die Transportkosten den Löwenanteil der Kredite, die für die Lieferung von Waren in die Republik vorgesehen sind, verschlingen, wird der Ausdruck "Alaska ist näher als Moskau" oft buchstäblich verstanden. So ist z.B. die Entfernung von der Siedlung Čerskij im äußersten Osten der Republik bis Alaska die gleiche wie bis Jakutsk. Weil die Waren jedoch aus der gesamten Rußländischen Föderation und der GUS eingeführt werden müssen, erweist es sich als einfacher und billiger, einen anderen Weg zu beschreiten. Nach Meinung des Direktors des Sekretariats des Nordforums in Jakutsk sind die USA bereit, Waren in beliebiger Menge zu verkaufen und zu liefern. Das gilt auch für Dieseltreibstoff, der aus Irkutsk eingeführt wird. Würde man ihn in Alaska kaufen, so wäre er nach Meinung des Präsidenten der Gesellschaft "Sachazoloto" billiger.⁴⁹

Gleichzeitig vermittelt die arktische Orientierung einen neuen Impuls für die nationale Wiedergeburt der autochthonen Völker Sachas, die sich als Träger der zirkumpolaren Zivilisation betrachten, die auf der maximalen Realisierung potentieller Möglichkeiten des Menschen unter aggressiven Kältebedingungen beruht.⁵⁰ Man geht davon aus, daß die

⁴⁸ Vgl. M. Nikolaev, Severnyj Forum i buduščee mirovoj Arktiki, in: Nezavisimaja gazeta, 29.10.1993; M. Nikolaev, Rol' Severnogo Foruma v rešenii global'nych problem Severa, in: Respublika Sacha, 15.3.1994; Jazyki, kul'tura i buduščee narodov Arktiki. Materialy meždunarodnoj konferencii. Jakutsk 1994.

⁴⁹ Prezidentom možno byt' i bez vyborov, in: Kommersant Daily, 2.9.1995.

⁵⁰ Narody Severa Rossii kak čast' cirkumpoljarnoj civilizacii. Naučnyj doklad Jakutskogo Naučnogo Centra Sibirskogo Otdelenija RAN, Jakutsk 1994.

Erfahrungen der anderen zirkumpolaren Völker und die Zusammenarbeit mit ausländischen Spezialisten für ethno-rechtliche Probleme zur Regelung der Beziehungen mit dem Zentrum, der Beziehungen zwischen der eingewanderten und der autochthonen Bevölkerung sowie der Beziehung zwischen den traditionellen Wirtschaftszweigen und der modernen extraktiven Industrie beitragen werden.

Wachsendes Interesse der jakutischen Experten ruft der kanadische Föderalismus hervor, dessen Funktionsweise sie intensiv studieren. Auf Vorschlag der jakutischen Seite erörterte man in Kanada (November 1995) im Rahmen eines russisch-kanadischen Programms Aspekte nationaletnischer Probleme in einem föderativen multinationalen Staat und Fragen der Abgrenzung von Zuständigkeiten und Kompetenzen zwischen den föderalen und regionalen Machtorganen. Im Mai 1995 nahm Sacha an der Konferenz über Regionalismus in der Rußländischen Föderation in Ottawa teil. Bei der Begegnung rußländischer und kanadischer Experten in Jakutsk wurde das Thema der föderativen Wechselbeziehungen weiter diskutiert.⁵¹ Außerdem wird die Zusammenarbeit im Rahmen des Protokolls über die gemeinsame Tätigkeit zwischen der jakutischen Republik und den nordwestlichen Territorien Kanadas von 1993 fortgesetzt. Die Zusammenarbeit wird insbesondere im Programm "Nördliches Management" zur Ausbildung jakutischer Spezialisten und zur Aufnahme von Geschäftsbeziehungen zwischen staatlichen und privaten Gesellschaften des kanadischen und rußländischen Nordens verwirklicht.⁵²

Mit der Souveränitätserklärung entwickelte sich noch eine weitere Außenorientierung Jakutiens. Eine Diaspora im Ausland fehlt – fast alle Jakuten leben auf dem Territorium der Republik. Ein gewisser Teil der Sacha nährt die Hoffnung auf Wiederherstellung der alten Wurzeln mit den Turkvölkern und stützt sich dabei auf die sprachliche Verwandtschaft. Diese Orientierung birgt das Potential für einen äußerst radikalen jakutischen Nationalismus, den weder kulturelle noch religiöse Unterschiede stören. Die Forderungen der Vertreter dieser Richtung sind engere kultur-politische Kontakte vor allem mit der Türkei und die Übernahme des lateinischen Alphabets nach türkischem Modell.

Die meisten Jakuten betrachten dies nicht als ernsthafte Perspektive für die Entwicklung der nationalen Bewegung – zu groß sind die Unterschiede in den Kulturen. Gleichzeitig festigen sich die Kontakte mit der Türkei – die Gesellschaft "Sacha-Türkei" wurde gegründet, es kommt zu einem Austausch auf dem Gebiet der Bildung und zu Zusammenarbeit mit türkischen Unternehmern im Baugewerbe.

Für die Festigung der ökonomischen Selbständigkeit ist die aktive Zusammenarbeit mit den europäischen Ländern von Vorteil. Im Juni 1995 stellte die Republik Sacha zusammen mit der Region Krasnojarsk und dem Gebiet Orenburg auf dem internationalen Forum in Österreich 20 Investitionsprojekte in Bereichen vor, die das heutige Produktionspotential der Republik und die Prioritäten bei der Entwicklung ihrer Wirtschaft bestimmen. Zur Verwirklichung dieser Projekte schlug Jakutien Österreich vor, ein Konsortium

⁵¹ M. Nikolaev, *Vremja nadežd i smelych zamyslov*, in: Respublika Sacha, 15.3.1996.

⁵² *Dolgosročnye perspektivy vzaimodejstvija real'ny*, in: Respublika Sacha, 25.1.1996.

österreichischer Banken zu gründen, das eine Kreditplanung für die Finanzierung auf der Basis gegenseitiger Vorteile in Angriff nehmen könnte. Österreich wird als bevorzugter europäischer Partner betrachtet. Die Zusammenarbeit mit Österreich begann schon vor einigen Jahren. Die "Wiener Schau" zeigte nochmals das große Interesse Sachas, ausländische Investoren zu gewinnen. Für dieses Ziel wurde eine Wanderausstellung über die Republik Sacha organisiert, die fünf Jahre lang in den größten Städten Europas zu sehen sein wird.

Schlußbemerkung

Die von den nationalen Republiken deklarierte Souveränität ist auch fünf Jahre nach dem Kollaps der Sowjetunion widersprüchlich und mehrdeutig. Die nördliche Republik gehört auch weiterhin zu den Regionen mit zentrifugaler Tendenz. Die Versicherungen, der Idee der Integration in die Rußländische Föderation als einzig möglichem Entwicklungsweg verpflichtet zu sein, werden von rußländischen Analytikern als reine Rhetorik und als Folge der weiter bestehenden ökonomischen Abhängigkeit vom Zentrum betrachtet.⁵³

Der jakutische Regionalismus, der sich insgesamt nicht auf ethnische Besonderheiten, sondern auf das Streben nach größerer ökonomischer Selbständigkeit stützt, ist das folgerichtige Ergebnis der Anpassung an die gegenwärtigen rußländischen Realien bei großer Abhängigkeit einer kleinen Titularnation vom Zentrum, besonders im Kredit- und Subventionswesen.

Als mächtige und reiche Rohstoffregion erkennt Sacha immer mehr seine Bedeutung als selbständiger Wirtschaftsraum für die RF und kann dies bei der Regelung der Beziehungen zu Moskau nutzen. Gerade dieses Rohstoffpotential der Republik wird zu einem Faktor zentrifugaler Tendenz, weil das Zentrum für die Rohstoffregionen nur eine Last ist, was früher oder später die Frage der politischen Selbstbestimmung auf die Tagesordnung bringen wird. Die Außenorientierungen der Republik, auf die Sacha große Hoffnungen setzt, werden immer intensiver, was die ökonomische Abhängigkeit von den Krediten des Zentrums schwächen könnte, doch kann man kaum behaupten, daß dieses Szenarium den rußländischen Interessen entspricht.

Wie die wichtigsten Außenorientierungen der Republik Sacha – die asiatisch-pazifische und die arktische – von ihrer Beziehung zu den beiden Regionen Ferner Osten und Hoher Norden bestimmt werden, so bestimmt diese Zugehörigkeit zu den beiden Regionen mit unterschiedlichen Entwicklungsniveaus den Doppelcharakter der jakutischen Wirtschaft. Die Mitgliedschaft in zwei in ihrer Richtung völlig verschiedenen Assoziationen – Fernöstliche und Nördliche (seit Sommer 1996) – und die maximale Nutzung von Vorteilen durch die Teilnahme an diesen Wirtschaftsbündnissen können der Emanzipation von Moskau einen Impuls geben. Einerseits eröffnen die Nachbarschaft zu den industriell entwickelten Nachbarn der Fernöstlichen Region und die Mitgliedschaft in der Fernöstlichen Assoziation Perspektiven für die sozial-ökonomische Entwicklung im Rahmen der regionalen Politik des

⁵³ Vgl. A.M. Ivanov, *Ėtnopolitičeskaja situacija v Respublike Sacha (Jakutija)*, Moskau 1994.

gesamten Fernen Ostens. Jakutien ist jedoch innerhalb der föderalen Struktur mit dieser Region nur schwach verbunden und muß daher zunächst seine ökonomischen Probleme als stark ausgeprägte Rohstoffregion des Nordens, die gegenwärtig nicht ohne finanzielle Unterstützung existieren kann, lösen. In diesem Zusammenhang sind zwei Aspekte der Wechselbeziehungen mit der föderalen Macht, von denen die Entwicklung der jakutischen Wirtschaft abhängt, äußerst wichtig: 1. die Frage der gemeinsamen Zuständigkeit und Kompetenz der föderalen und republikanischen Machtstrukturen sowie der Aufteilung der Naturressourcen bei ihrer Förderung und Nutzung, 2. die Organisation der Wareneinfuhr und die Bereitstellung der notwendigen Kreditmittel.

Gleichzeitig wird man sich in der Republik immer mehr bewußt, daß es eine wahre Souveränität bei staatlicher Protektion, die die Abhängigkeit der Region vom Zentrum festigt, nicht geben kann. Das Abebben der nationalen Bewegung stellt eher einen Wandel ihrer Aufgabenstellung dar. Die Lösung politischer Aufgaben der nationalen Bewegung sehen viele bei den nachfolgenden Generationen, die nicht unter dem Syndrom des älteren Bruders, der propagandistischen Hypnose und den defätistischen Erfahrungen leiden. Obwohl sich die "souveränen" Bestrebungen in der nationalen Bewegung gewandelt haben, wurde die jakutische Souveränität legitimiert und in vielen Rechtsakten realisiert. In der heutigen Situation, in der die früheren Gesellschaftsstrukturen ihre stabilisierende Funktionen verloren haben, bietet das Ethnos ein dauerhaftes Wertesystem.

Lediglich 1,2% der Jakuten definieren ihr bürgerliches Selbstbewußtsein als rußländisch, während 71,9% es als jakutisch definieren.⁵⁴ Für die Herausbildung eines gesamtregionalen Bewußtseins sind die Bedingungen in der Republik Sacha heutzutage nicht die günstigsten, doch die Möglichkeiten eines wohlwollenden Kontaktes sind noch nicht erschöpft. Es gibt Bevölkerungsgruppen, die an einem Dialog interessiert sind, und es gibt die allgemeine Einsicht, die auf dem elementaren Selbsterhaltungstrieb basiert, daß die sozialen Konflikte im Norden vermieden werden müssen und daß der tschetschenische Weg nicht für Jakutien geeignet ist. Bei der Erhaltung der Stabilität spielt jener Teil der russischen Bevölkerung eine Rolle, der sich sozial und klimatisch am besten an die örtlichen Bedingungen adaptiert hat und der sich in erster Linie als Bürger Jakutiens identifiziert und nicht als Bürger der Rußländischen Föderation – nämlich 34,2%.⁵⁵

Als Faktor, der die nationale Spannung zügelt, kann man die Mentalität des Volkes der Sacha hervorheben, das unter extremen klimatischen Bedingungen im Laufe von Jahrhunderten in ständigem Kompromiß mit der Natur lebte, ohne die Natur zu erobern, sondern sich an sie anpaßte. Diese Eigenschaft läßt sich in vielem auch auf den Bereich gesellschaftlicher Beziehungen übertragen. Von der Kolonialmacht haben die Jakuten weder Aggression noch Extremismus übernommen. Oft bestimmt gerade die natürliche Toleranz das wirkliche und nicht nur rhetorische Streben, Probleme der ethnischen Selbständigkeit und Unabhängigkeit in Übereinstimmung mit den Interessen anderer Völker zu lösen. Die Jakuten, die gegenüber

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Étnopolitičeskaja situacija i mežnacional'nye otnošenija v respublikach RF, Moskau 3/1995, S. 13.

ihrer sich verschlechternden Lage toleranter als die Russen sind, haben mehr Vertrauen zur Führung der Republik. Heute gibt es keinerlei Anzeichen dafür, daß die Jakuten in nächster Zeit eine Sezession von der RF fordern werden; zu unbedeutend ist die kritische Masse.

Anna Gossmann

Sovereignty Yakutian-Style

Bericht des BIOst Nr. 34/1997

Summary

Introductory Remarks

Sakha (Yakutia), a republic located far away from the center with a small population and a one-sided economic structure, was a region that even people in the former Soviet Union knew very little about. Today it is one of the fastest growing regions of the Russian Federation and exemplifies the new role of Russia's periphery, which has realized its importance for the Russian Federation. Thanks to its proclaimed sovereignty Sakha has not only become a full-fledged player in the "game" of new realities, but has even set itself the ambitious goal of leading this process. The "Cinderella" of yesterday is now intent on assuming a due place in Russia and in the world that is in keeping with its geopolitical position and its wealth of natural resources.

In the often contradictory appraisals and prognoses of Russian and foreign analysts Yakutia is sometimes portrayed as a stable region that can be placed in the middle of the scale of sovereignties and that exercises its claims to sovereignty only in the economic sphere. It is even seen as a possible model for relations between the center and the periphery. At other times, however, it is portrayed in more radical terms as one of a number of national state entities that could demand complete independence from the Russian Federation. Whatever the case, political, economic and national sovereignty, which are to be found in a variety of forms in Siberia, remain an issue of current importance for the republic, albeit now voiced in more moderate terms. The present report examines how Yakutian sovereignty came into being and how it has developed and analyses the problems the republic is currently experiencing in the political, economic and national spheres.

The study is based on publications containing official documents, the findings of sociological surveys, scholarly literature, press articles and news agency reports. During a four-week visit to the Republic of Sakha in August 1996 the author met with politicians, scholars and leaders of national associations.

Findings

1. The Republic Sakha's (Yakutia) new role in the country's political and economic system is determined by two factors: its large territory, which occupies a fifth of the Russian Federation and is almost as large as Western Europe, and its unique raw materials

potential. Like several other subjects of the federation, Yakutia, for the first time in its more than three-hundred-year history as part of the Russian state, today enjoys a large degree of autonomy.

2. Until the declaration of state sovereignty, this northern republic constituted a classic example of the relationship between the center and the Russian hinterland, which was oriented entirely towards the needs of the center. This relationship determined the conditions under which Sakha embarked on sovereignty: namely, one-sided development of the extraction industry, a poorly developed infrastructure, financial dependence on the center and an autochthonous people with a troubled colonial legacy.

The influx of the Russian-speaking population to the republic that began with the industrial development of the region fundamentally changed its ethnic structure. As a result the titular nation is today in the minority. In many instances the demographic make-up of the area has determined the pattern of ethnic representation among the political and economic elites: while the Russians occupy key positions in the economy, from which the local population is practically excluded, the Yakuts dominate the political structures.

3. Yakutia's wealth of natural resources (mainly diamonds, gold, coal, oil and gas) proved to be the republic's main trump card in the process of achieving sovereignty. The Yakutian leadership used this as a way of exerting political and economic pressure on the center in its efforts to free itself from tutelage. Together with Tatarstan and Bashkortostan, Yakutia was in the vanguard of the sovereignty movement. The republic thus managed to obtain important economic advantages and privileges that other subjects of the federation do not have.
4. In the face of extreme financial dependence on the center, the Yakutian government, under the leadership of its moderate and cautious president Nikolaev, evolved a survival strategy for the republic. In view of the center's strengthened position and the resulting changes in its relations with the subjects of the federation, Yakutia declared economic independence as the main goal of its sovereignty aspirations. The Yakutian government, supporting Tatarstan's efforts towards independence, at the same time stresses the "non-Tatarian" course of consolidating sovereignty and favors the preservation of the unity of the Russian Federation.
5. The Yakutian president spearheaded efforts to establish relations with Yeltsin. Though initially an advocate of the national idea, following the political changes in Russia, Nikolaev abandoned this stance in favour of a more pragmatic course. The economic privileges that Yakutia managed to obtain via this route combined with its active political support for the Russian president led it to be regarded as a possible model for the way federalism might function in a multi-national state.
6. The manoeuvring tactics employed by Yakutia in its attempts to attain greater economic independence while preserving ethnic stability helped the republic, particularly in the early years of its sovereignty, to avoid many of the problems ensuing from Russian

instability. But the issue of how to participate in the affairs of the Russian Federation without relinquishing autonomy and its recently-won sovereignty had to be confronted nonetheless.

7. In spite of the Sakha government's pro-Yeltsin policy, its wait-and-see tactics and its acceptance of the Russian constitution, which meant the loss of some important elements of declared sovereignty, Sakha has continued to explore alternative mechanisms and legal forms for federal relations. The adoption of a new structural policy by the Russian Federation that concentrates increasingly on the mineral extraction and raw materials sectors in the north and east of the country has led the republic to recognize its importance as an independent economic area and the possibility of exerting "pressure" on the center in getting independence. The northern republic has thus joined the ranks of those subjects of the federation showing centrifugal tendencies. In addition, Sakha continues to be a region with a constitutional conflict.
8. Differing interpretations of the concept of sovereignty and consequent differences in the policies pursued by local leaders towards the federal center can largely be explained by the fact that the Republic of Sakha spans two different regions: the industrially developed Far East, to which it has belonged since 1963, and the raw materials center of the Far North. As a member of the Far Eastern Association for Economic Co-operation it is supposed to participate in joint social and economic development programs. This involvement in a region with a developed internal market that is urgently in need of a coordinating center is largely responsible for the centripetal tendencies in its economy. At the same time, however, as a powerful region of the north, rich in raw materials, it is also in a position to solve its internal problems without being economically dependent on the center.
9. The fact that Yakutia belongs to two different regions also determines the main directions of its links abroad. It maintains relations both with the countries of the Asian-Pacific region and with the countries of the northern and Arctic zones. The republic hopes, via its international activities and its membership in international organizations, to attract major foreign investment. This would help Yakutia to solve its economic problems and would reduce its dependence on federal credits.
10. Because Sakha emphasizes the consolidation of economic independence as a matter of priority, Yakutian sovereignty is often regarded as regionally-oriented. In spite, however, of its declared "republican identification" ethnic issues have become a permanent feature of republican politics. The domination in terms of numbers of the Russian-speaking population over the titular nation in many respects determined the political mood of the republic. Although national slogans have become part and parcel of day-to-day politics in the republic, many problems remain unresolved and have even become more serious.
11. Attempts by Russians and Yakuts in the region to use the local economic preferences to their common advantage cannot continue in the long-term, because the two peoples differ in their interpretation of the concept of economic sovereignty. If the Russian-speaking population is mainly interested in achieving domination of the main industrial sectors,

then the Sakha people must realize that without economic independence it has no future as a separate ethnic group and titular nation.